

Kinderarbeit in der Thai Shrimp-Industrie



terre des hommes

Hilfe für Kinder in Not

Impressum

terre des hommes
Hilfe für Kinder in Not

Bundesgeschäftsstelle
Ruppenkampstraße 11a
49 084 Osnabrück

Telefon 05 41/71 01-0
Telefax 05 41/70 72 33
E-Mail info@tdh.de
www.tdh.de

Spendenkonto 700 800 700
Volksbank Osnabrück eG
BLZ 265 900 25
IBAN DE20 2659 0025 0700 8007 00
BIC GENODEF1OSV

Autor:
Friedel Hütz-Adams /
Südwind-Institut für Ökonomie und Ökumene



Redaktion:
Wolf-Christian Ramm (verantwortlich)
Iris Stolz

Redaktionsassistentin:
Cornelia Dernbach

Fotonachweis:
Titel, S. 1, 2, 15, 17, 18, 19, 21, 23,
28, 29, 32, 33, 34, 37: Iris Stolz
S. 3, 12: Reuters / Andrees Latif
S. 10: timolina / fotolia
S. 20, 25, 26, 27, 30: Sittichai Jittatad

Satz: sec GmbH, Osnabrück
Bestellnummer: 341.1390.00
Juni 2015

Mit Unterstützung der

HAMBURGER STIFTUNG FÜR
WIRTSCHAFTSETHIK

Inhalt

Vorwort	1
1. Auf einen Blick	2
2. Thailand: Wirtschaft und Arbeitsmarkt	4
3. Garnelen: Zahlen, Fakten, Entwicklungen	6
3.1 Garnelenzucht gewinnt an Bedeutung	6
3.2 Thailands Rolle auf dem Weltmarkt	7
3.3 Die Europäische Union auf dem Weltmarkt	8
3.4 Der Garnelenmarkt in Deutschland	10
4. Die Wertschöpfungskette in Thailand	12
5. Ausbeutung von Migranten	15
5.1 Regierung ohne Einwanderungsstrategie	15
5.2 Formen der Zwangsarbeit	16
5.3 Arbeit im Garnelensektor	17
5.4 Bestehende Gesetze	21
6. Kinderarbeit	22
6.1 Migrantenkinder im Bildungssystem	22
6.2 Garnelenverarbeitung in Samut Sakhon: Migration und Kinderarbeit	23
6.3 Fallstudie: Befragung von (arbeitenden) Migrantenkindern	25
7. Ansätze zu Verbesserungen	33
7.1 Kooperationen und Modellprojekte für Kinder	33
7.2 Zertifizierungen	35
8. Empfehlungen an Politik und Wirtschaft	36
Literatur	38

Jährlich zum 12. Juni, dem Tag gegen ausbeuterische Kinderarbeit, gibt terre des hommes den Kinderarbeitsreport heraus. Mit einem jeweils neuen Fokus wollen wir sowohl die Öffentlichkeit als auch politische Entscheidungsträger aufrütteln.

Besuchen Sie uns auch auf
www.facebook.com/tdh.de
[www.twitter.com/tdh_de](https://twitter.com/tdh_de)
www.youtube.com/tdhdeutschland



Vorwort

Sklaverei auf Fischerbooten, Zerstörung von Ökosystemen, Überfischung, Schuldknechtschaft, Menschenhandel und Kinderarbeit in Krabbenpulhütten – die Skandale um die thailändische Fischerei- und Shrimp-Industrie erschüttern seit vielen Monaten die internationale Öffentlichkeit. Denn die Garnelen, die mittels extremer Ausbeutung von Mensch und Natur gezüchtet und verarbeitet werden, landen auf Tellern rund um den Globus. Die einstige Delikatesse ist heute überall billig zu haben. Aber wie hoch ist der Preis wirklich? Und wer muss ihn bezahlen?

Zum Beispiel Jam, 16 Jahre alt: Sie kommt aus Myanmar, wie fast alle Arbeiterinnen und Arbeiter in den thailändischen Krabbenpulhütten. Sechs Tage in der Woche schuftet sie etwa elf Stunden lang in einem Lhong, je nach Auftragslage manchmal mehr, manchmal weniger. Lhong, so heißen die meist nicht registrierten Betriebe, wo Kinder, Frauen und Männer an Tischen stehen und Garnelen schälen. Jam ist dabei seit sie 13 ist.

Jams Mutter ist stolz auf ihre Tochter. Das Mädchen ist fleißig und trägt zum Familieneinkommen bei. Mit ihrem Lohn – etwa 300 Baht (oder acht Euro) am Tag – werden die kleinen Geschwister, die in Myanmar bei den Großeltern leben und zur Schule gehen, versorgt. Eines Tages, so hofft die Mutter, wird die Familie genug Geld haben, um sich in Myanmar eine Existenz aufzubauen. Für Jam hat sie den Weg in ein buddhistisches Kloster vorgesehen.

Und was möchte Jam selbst? Diese Frage ist ihr unangenehm, denn sie weiß keine Antwort. Früh hat sie gelernt, zu gehorchen und ihrer Familie zu dienen. Kinder sind in ihrer Kultur Eltern und Familie zu Dank verpflichtet – auch finanziell. Aber als die Mutter weghört, sagt Jam leise: »Ja, ich würde gern in die Schule gehen.«

Die Zustände in der thailändischen Garnelenindustrie sind exemplarisch für viele Branchen der globalisierten Wirtschaft. Unternehmen suchen die Welt nach den billigsten



Recht auf Bildung: Migrantenkinder aus Myanmar in einer thailändischen Schule

Lieferanten ab – und diese produzieren dort, wo die Löhne und Steuern am niedrigsten und die Umwelt- und Sozialauflagen am lockersten sind.

Der Preisdruck wird weitergegeben – bis hin zu den Menschen, die sich gezwungen sehen, jede Art von Arbeit für jede Bezahlung zu tun und auch ihre Kinder früh daran zu gewöhnen. Will sich jemand nicht mit Hungerlöhnen und schlechter Behandlung abfinden? Der nächste steht schon bereit und wird es tun. Denn ausgebeutet werden ist für viele immer noch besser als hungern.

terre des hommes will sich damit nicht abfinden und engagiert sich in vielen Regionen für den Schutz von Kindern gegen Ausbeutung und Gewalt. Unsere Partner in Thailand stehen den Mädchen und Jungen zur Seite und überzeugen Eltern, dass Bildung sich auszahlt. Regierungen in den Produzentenländern erinnern wir an ihre Aufgabe, Menschenrechte und existenzsichernde Löhne in der Arbeitswelt durchzusetzen, statt auf Kosten von Menschen und Natur um die Gunst der Konzerne zu konkurrieren. Und an Konsumenten, ihre Regierungen und Importeure appellieren wir, den Lieferanten in Thailand und anderswo eine klare Botschaft zu senden: Wer auf dem Weltmarkt überleben will, muss Menschenrechte, Kinderrechte, soziale und ökologische Standards respektieren!

Danuta Sacher

Vorstandsvorsitzende terre des hommes Deutschland e.V.

1. Auf einen Blick

- Nach Schätzungen leben derzeit **zwischen zwei und fünf Millionen Migranten** in Thailand, darunter viele Kinder. Sie kommen insbesondere aus den ärmeren Nachbarstaaten Myanmar, Kambodscha und Laos. Als Folge der bürokratischen Einwanderungsbestimmungen haben viele von ihnen keinen legalen Aufenthaltsstatus.
- Schätzungsweise sind rund **90 Prozent der Arbeiterinnen und Arbeiter in der thailändischen Fisch- und Meeresfrüchteindustrie Migranten**, größtenteils aus Myanmar. Etwa 300.000 bis 500.000 Migranten sind allein in der Provinz Samut Sakhon beschäftigt, dem Zentrum der Garnelen verarbeitenden Industrie.
- In der Lieferkette der thailändischen Garnelenindustrie sind immer wieder Formen von **Zwangsarbeit und Schuldknechtschaft** aufgedeckt worden. Insbesondere in den vielen kleinen Verarbeitungsbetrieben, die oft als **Subunternehmer** großer Unternehmen fungieren, sind die Arbeitsbedingungen sehr schlecht. Katastrophal sind sie auch auf vielen Schiffen, die unter anderem den Rohstoff für das Fischmehl im Futter der Zuchtgarnelen liefern.
- Nach Schätzungen waren im Jahr 2012 etwa **6.000 bis 8.000 Kinder unter 15 Jahren und 20.000 bis 30.000 Jugendliche** zwischen 15 und 17 Jahren in der Garnelen verarbeitenden Industrie in Thailand beschäftigt. Eine aktuell im Auftrag von terre des hommes durchgeführte Befragung von Kindern in der Region Samut Sakhon belegt, dass viele auch heute unter Bedingungen arbeiten müssen, die weder einen Schulbesuch ermöglichen, noch eine Perspektive für ein besseres Leben bieten.
- Kinder arbeiten oft **über zehn Stunden täglich an sechs Tagen** in der Woche. Die Arbeitszeit – und die Entlohnung – richten sich nach der Auftragslage des Betriebs. Die meisten Kinder sind Migranten und beginnen mit 14 oder 15 Jahren zu arbeiten, manche aber auch bereits mit sieben. Nur wenige haben einen Arbeitsvertrag.
- Aufgrund des Kinderarbeitsverbots finden Minderjährige in der Regel keinen Job in den regulierten großen Unternehmen. Die meisten Kinder arbeiten deshalb in kleinen und **nicht registrierten Garnelen verarbeitenden Betrieben**, welche allerdings häufig Subunternehmer großer Betriebe sind. Hier sind die Arbeitsbedingungen meist schlechter als in den Großbetrieben.



Schule statt Arbeit: Kinder in Samut Sakhon



Kinder aus Myanmar in der Thai Shrimp-Industrie: Einige beginnen bereits sehr jung zu arbeiten

- Viele **Minderjährige geben ein höheres Alter an**, um auf dem Arbeitsmarkt bessere Chancen zu haben.
- Rund 80 Prozent der arbeitenden Kinder wollen mit ihrem Lohn das **Einkommen der Familie aufbessern**. Ihre gesamten Einkünfte werden durch die Eltern verwaltet, häufig werden damit Geschwister oder andere Angehörige in Myanmar unterstützt. Viele Familien wollen Geld sparen, um sich in der Heimat eine Existenz aufzubauen.
- Die Kinder haben gelernt, dass sie so früh wie möglich **nützlich sein** sollen für ihre Familie – auch finanziell. Fast alle Eltern finden den frühen Arbeitseintritt ihrer Kinder angemessen.
- Aufgrund der unklaren Rechtslage nehmen viele Migranten die teure **Unterstützung durch »Broker«** in Anspruch. Diese »helfen« für 1.000 bis 10.000 Baht (27 bis 270 Euro) über die Grenze, besorgen Arbeitsplätze, Ausweise, Aufenthalts- oder Arbeitsgenehmigungen. Die Zahlungen an diese Agenten führen in vielen Fällen zu einer Verschuldung der Beschäftigten und damit zu Formen von Zwangsarbeit, um diese Schulden abzubauen. Manchmal verschwinden die Broker auch ohne Gegenleistung mit dem bereits gezahlten Geld.
- Der **Weltmarkt für Garnelen ist intransparent**, da in Statistiken oft unterschiedliche Kategorien (zum Beispiel verschiedene Verarbeitungsstufen oder verschiedene Sorten) erfasst sind und weil nicht sicher ist, dass Garnelen, die aus einem bestimmten Land importiert werden, auch in diesem Land hergestellt wurden. Fest steht jedoch, dass die Europäische Union mit Einfuhren von jährlich mehr als 650.000 Tonnen der wichtigste Importmarkt für Garnelen ist und damit großen Einfluss auf den internationalen Handel hat. Auch wenn die Einfuhren aus Thailand stark rückläufig sind, ist die EU mit einem Anteil von rund 13 Prozent immer noch einer der wichtigsten Abnehmer.

2. Thailand: Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Thailand kennen viele Menschen in Europa als Urlaubsland. Dass sich die Wirtschaftsleistung der Nation mit rund 67 Millionen Einwohnern seit 1992 etwa verdreifacht hat, wissen dagegen wenige. Nicht nur der Agrarsektor legte zu, noch stärker wuchsen die Industrie und der Dienstleistungsbereich. Ein Motor dieses Wachstums ist der Export: Der Wert der Ausfuhren konnte in den vergangenen 20 Jahren auf rund 225 Milliarden US-Dollar (2013) versiebenfacht werden. Zugleich stiegen allerdings auch die Importe in einem ähnlichen Maße an (World Bank 2014; WTO 2014:1).

Thailand ist in den vergangenen Jahren zu einem wichtigen Standort der globalen Wertschöpfungsketten für Elektronik und Informationstechnik geworden. Zudem gibt es im Land Fabriken für Maschinen, technische Anlagen, Autos und Nutzfahrzeuge sowie Umwelt- und Medizintechnik.

Die breit gefächerte Industriestruktur – verbunden mit relativ niedrigen Löhnen – und die strategisch günstige Lage locken Investoren an. Neben der andauernden politischen Krise gelten allerdings ein Mangel an qualifizierten als auch unqualifizierten Arbeitskräften, eine alternde Gesellschaft und eine große Abhängigkeit vom Weltmarkt als Schwächen des Landes (GTAI 2014: 7).

Das Wachstum hat zu einem deutlichen Anstieg der Pro-Kopf-Wirtschaftsleistung geführt. Umgerechnet liegt sie bei rund 5.500 US-Dollar.¹ In Statistiken wird sie häufig mit dem durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen gleichgesetzt, doch in Thailand gibt es eine kleine Schicht, die sehr reich ist; dadurch ist das Einkommen der Masse der Bevölkerung deutlich niedriger als der statistisch errechnete Durchschnittswert (UNDP 2014: 40).

Soziale Fortschritte

Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) erstellt jährlich einen »Index der menschlichen Entwicklung« (Human Development Index – HDI). In diesem wird aus der voraussichtlichen Lebenserwartung der Bevölkerung, welche Rückschlüsse auf die medizinische Versorgung zulässt, der Zahl der Schuljahre sowie dem

Pro-Kopf-Einkommen ein Index berechnet, der die Entwicklung von Staaten darstellt. Der HDI für Thailand ist seit der ersten Erfassung im Jahre 1980 kontinuierlich von 0,503 auf 0,722 (2013) gestiegen, das Land liegt auf Rang 89 von 186 erfassten Staaten (UNDP 2014: 165). Auch wenn Menschen in verschiedenen Regionen und Bevölkerungsschichten einen sehr ungleichen Zugang zu den Fortschritten haben, lässt sich feststellen, dass Lebenserwartung, Dauer des Schulbesuchs und Einkommen flächendeckend gestiegen sind. Beeindruckend sind die Fortschritte im Gesundheitswesen: Hatten im Jahr 1980 nur knapp über 20 Prozent der Menschen in Thailand in irgendeiner Form Zugang zu einer Krankenversicherung, sind es heute fast 100 Prozent (UNDP 2013: 2; UNDP 2014: 89; UNDP 2014a: 1).

Seit dem Jahr 1971 wurden zudem soziale Sicherungssysteme aufgebaut, die inzwischen Unterstützung im Falle von Krankheit, Verletzungen, Schwangerschaft oder Behinderungen garantieren. Darüber hinaus gibt es Kindergeld, Rente und eine Arbeitslosenversicherung. Dieses gilt allerdings nur für die Menschen, die eine formelle Anstellung haben sowie einen kleinen Teil der informell Beschäftigten, die in das System einzahlen (UNDP 2014a: 32).

Magnet für Nachbarstaaten

Die Vereinten Nationen geben als Arbeitslosenrate für den Zeitraum 2004 bis 2013 einen Durchschnittswert von 0,6 Prozent an (UNDP 2014: 201). Zahlreiche Menschen sind jedoch unterbeschäftigt und im Jahr 2011 arbeiteten mehr als zwei Drittel der 39,3 Millionen Beschäftigten im informellen Sektor und somit ohne soziale Absicherungen und feste Arbeitsverträge (UNDP 2014a: 2; 113–114).

Dennoch gibt es mittlerweile viele Beschäftigungsbereiche, für die sich keine einheimischen Arbeitskräfte finden. Zugleich sind mehrere der Nachbarstaaten wesentlich ärmer als Thailand und viele Menschen dort suchen nach einem Einkommen, das ihren Lebensunterhalt sichert (siehe Tabelle 1). Dadurch ist Thailand bereits seit vielen Jahren zu einem Einwanderungsland geworden, ohne die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen.

¹ Bei der Berechnung von Einkommen und Wirtschaftsleistung verwenden einige Quellen die Kaufkraftparität (Purchasing Power Parity – PPP). Dabei wird berücksichtigt, wie hoch – unabhängig von den Wechselkursen – das Preisniveau für Waren und Dienstleistungen in verschiedenen Ländern ist. Auf dieser Grundlage berechnet liegt die statistische Wirtschaftsleistung bei einem Wert von 13.500 US-Dollar pro Kopf.



Thailand

Regierungsform: konstitutionelle Monarchie

Regierungsoberhaupt: König Bhumibol Adulyadej (seit 1946)

Regierung: Militärdiktatur nach Putsch am 22. Mai 2014

Regierungschef: General Prayut Chan-o-cha, angekündigte Neuwahlen wurden mehrfach verschoben

Menschenrechte: Einschränkungen individueller Freiheit

Exekutive: Probleme durch weit verbreitete Korruption

Hauptstadt: Bangkok

Bevölkerung: 67 Millionen, rund 75 Prozent sind ethnische Thais, 15 Prozent chinesisch stämmig, viele Minderheiten

Prägende Religion: Buddhismus

Tabelle 1: Länderdaten im Vergleich

	Deutschland	Thailand	Kambodscha	Laos	Myanmar
Einwohnerzahl (in Mio.)	82,7	67,0	15,1	6,8	53,3
Davon jünger als 18 Jahre (in Mio.)	13,3	14,9	5,6	2,9	16,1
Bruttoinlandsprodukt 2012 (in Mrd. US-Dollar)	3.533	366,0	14,0	9,4	k. A.
Bruttoinlandsprodukt 2012 in PPP (in Mrd. US-Dollar) ¹	3.375	907	41,5	29,2	k. A.
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf 2012 (in US-Dollar)	43.932	5.480	946	1.408	k. A.
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf 2012 in PPP (in US-Dollar) ¹	43.049	13.586	2.805	4.351	3.998
% der Menschen unterhalb der nationalen Armutslinie	k. A.	13,2	20,5	27,6	k. A.
% der Bevölkerung mit weniger als 1,25 US-Dollar (PPP) pro Tag ¹	k. A.	0,38	18,6	33,88	k. A.
Kindersterblichkeit bis 5 Jahre je Tausend Kinder	4	13	38	71	51
Lebenserwartung bei Geburt	81	74	72	68	65
HDI-Wert (Rang von 186 erfassten Staaten) 2013 ²	0,911 (6)	0,722 (89)	0,584 (136)	0,569 (139)	0,524 (150)
Voraussichtlicher Besuch von Bildungseinrichtungen heute geborener Kinder (Jahre)	16,3	13,1	10,9	10,2	8,6

Quellen: UNDP 2014; UNICEF 2014; World Bank

¹ Berechnet nach Kaufkraftparität (Purchasing Power Parity – PPP), Details siehe Fußnote 1.

² Human Development Index (HDI) des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP), der im Wesentlichen aus der voraussichtlichen Lebenserwartung der Bevölkerung, der Zahl der Schuljahre und der Einkommen berechnet wird.

3. Garnelen: Zahlen, Fakten, Entwicklungen

Die Menge an Garnelen, die in künstlichen Teichen gezüchtet wird, ist seit den 1980er Jahren aufgrund von Fortschritten bei der Haltung von Fischen und anderen Wassertieren jährlich um rund 13 Prozent gestiegen. Zugleich sind die Preise für die früher teure Delikatesse im langfristigen Trend deutlich gefallen und Garnelen wurden zu einem Massenprodukt. Durch die gefallen Preise stehen die Züchter unter großem Druck, Löhne und Produktionskosten möglichst niedrig zu halten. Der größte Teil der gezüchteten Garnelen stammt daher aus kleinen Betrieben in Entwicklungsländern mit niedrigen Kosten für Pachtland und Arbeitskräfte (CSR Asia 2013: 1).

3.1 Garnelenzucht gewinnt an Bedeutung

Über Jahrtausende wurden Garnelen nahezu ausschließlich im Meer aus Wildbeständen gefischt. In den vergangenen Jahrzehnten geschah dies in immer größerem Umfang, was in vielen Regionen die natürlichen Bestände gefährdet. Der Fang von Garnelen führt zudem zu unbeabsichtigtem Beifang, der bis zu 80 Prozent des Inhaltes der Netze ausmachen kann. Viele Seevögel und Schildkröten fallen der Garnelenfischerei zum Opfer (CSR Asia 2013: 7).

Um die weltweit steigende Nachfrage zu decken, wurden in den vergangenen Jahrzehnten immer mehr Garnelenfarmen angelegt. Mittlerweile stammt mehr als die Hälfte der Tiere aus Zuchtbetrieben:

Im Jahre 2012 lag die Menge der wild gefangenen Garnelen bei knapp 3,4 Millionen Tonnen (Wert: 12,4 Milliarden US-Dollar), aus Zuchtbetrieben stammten 4,3 Millionen Tonnen (Wert: 19,4 Milliarden US-Dollar) (FAO 2013: 49).

Massive Umweltgefährdung

Garnelen können umweltschonend gezüchtet werden (siehe Kasten). Am Weltmarkt durchgesetzt hat sich allerdings eine sehr intensive Haltung der Tiere, die große ökologische Risiken birgt.

Um die Becken zur Züchtung der Garnelen anzulegen, sind in vielen Staaten, darunter auch Thailand, große, zuvor naturbelassene und teilweise von Mangroven bewachsene Gebiete zerstört worden. Mangrovenwälder haben eine große Bedeutung für die Ökosysteme der Region, schützen die Küste vor Stürmen und Fluten und filtern Schadstoffe aus dem Wasser. Darüber hinaus speichern sie Kohlendioxid.

Zucht von Garnelen

Extensive Bewirtschaftung: Traditionelle Zuchtmethode in relativ großen Teichen (bis zu einen Quadratkilometer); natürlicher Wasseraustausch, allenfalls unterstützt durch Pumpen; Besatz der Teiche mit Larven, die an der Küste aus Wildbeständen gefangen werden.

Vorteil: niedriger Aufwand für Inputs und Management, geringe Umweltwirkungen.

Nachteil: niedrige Produktivität mit 0,5 bis 1,5 Tonnen je Hektar.

Semi-intensive Bewirtschaftung: Kombination traditioneller Methoden mit fortgeschrittenen Technologien wie beispielsweise Pumpen zum Wasseraustausch, Belüftung, zusätzliche Fütterung der Tiere und Düngung der Teiche.

Vorteil: höherer Ertrag von zwei bis sechs Tonnen je Hektar pro Jahr.

Nachteil: höhere Inputs, Investitionen und fortgeschrittene Technologie erforderlich.

Intensive Bewirtschaftung: In kleinen und mittelgroßen Teichen (0,02 bis 0,05 Quadratkilometer) werden eigens für diesen Zweck gezüchtete Larven eingesetzt, Pumpsysteme reinigen das Wasser und die Aufzucht erfordert eine aufwändige Fütterung, Belüftung, medizinische Versorgung und Pflege der Tiere.

Vorteil: hoher Ertrag von sieben bis 15 Tonnen je Hektar pro Jahr.

Nachteil: hohe Inputs, Investitionen und fortgeschrittene Technologie erforderlich, hohes Krankheits- und Umweltrisiko.

(nach: Rönnbäck 2001: 11–14; Accenture 2013: 18–19)

Die Garnelenzüchter nutzen meist Desinfektionsmittel, Antibiotika, Dünger und Pestizide, die in die Umwelt gelangen. Darüber hinaus enthalten die Ausscheidungen der Garnelen Chemikalien und Nährstoffe, die das Wasser verschmutzen. Daher können nicht optimal bewirtschaftete Zuchtteiche oft nur wenige Jahre betrieben werden. Modellrechnungen ergaben, dass die ökologischen Schäden in vielen Fällen wesentlich höher als die Einnahmen aus dem Garnelenverkauf sind (CSR Asia 2013: 7–9).

Beim Aufbau von Garnelenfarmen kam es in vielen Staaten darüber hinaus zu Landkonflikten, da oftmals Kleinbauern und Fischer weichen mussten und ihre Existenzgrundlage verloren. Außerdem verdrängte in vielen Regionen das Exportprodukt Garnele die Landwirtschaft sowie den Fischfang für den heimischen Markt, was die ohnehin angespannte Ernährungssituation der Menschen in Staaten wie Bangladesch oder Indien weiter verschlechterte.

Ein weiteres Problem ist die Fütterung: Die Zuchtbetriebe verwenden Futter, das zwischen fünf und 40 Prozent Fischmehl enthält. Um ein Kilogramm Garnelen zu produzieren, werden je nach Fütterungsmethode zwischen 1,1 und drei Kilogramm Fischmehl benötigt, das meist aus wild gefangenen Fischen hergestellt wird (Tacon/Metian 2008: 147–148).

Die Nachfrage der Aquakulturen ist eine wichtige Ursache für die Überfischung der Meere, da für das Fischmehl auch kleine Fische verwendet werden können und mit immer engmaschigeren Netzen gearbeitet wird (Details zu Thailand siehe Kapitel 5.3).

Andererseits ist es möglich, die Teiche wesentlich besser zu führen und über lange Zeit zu nutzen. Darüber hinaus kann Fischmehl zu einem erheblichen Teil durch Proteine aus Leguminosen und Getreide ersetzt werden, die gleichzeitig Kohlenhydrate liefern.

3.2 Thailands Rolle auf dem Weltmarkt

Die Angaben zur weltweiten Produktion von Garnelen sind extrem unübersichtlich und widersprüchlich. Dies liegt zum Teil an unzuverlässigen Angaben aus den produzierenden Staaten, zum Teil aber auch daran, dass in den Statistiken unterschiedliche Tiere erfasst werden: Einige der Aufstellungen umfassen nur Garnelen aus Zuchtteichen, in anderen Statistiken werden aus Wildbeständen gefangene Garnelen hinzuaddiert, wieder andere Statistiken erfassen die Gesamtgruppe der Krustentiere, wozu neben Garnelen unter anderem Hummer, Langusten, Bärenkrebse, Krabben und Süßwasserkrebse zählen.

Die Produktionsmenge von Fischen und Krustentieren aus Aquakultur stagniert in Thailand seit rund zehn Jahren und lag im Jahr 2012 bei 1,2 Millionen Tonnen. Im gleichen Zeitraum hat sich allerdings der Wert dieser Waren auf 3,3 Milliarden US-Dollar verdoppelt. Damit ist Thailand weltweit der sechstgrößte Produzent nach China, Indien, Vietnam, Indonesien, Bangladesch und Norwegen (FAO 2013).

Tabelle 2: Produktionsmengen gezüchteter Garnelen in Tonnen (Giant Tiger Prawn und White Shrimp aufaddiert)

Land	2012	2013	2014 (Schätzung)
China	1.517.795	910.000	1.015.000
Thailand	540.000	250.000	220.000
Vietnam	298.607	560.499	569.000
Indonesien	369.651	565.097	630.000
Indien	240.000	345.000	345.000
Philippinen	53.754	49.466	75.000
Myanmar	52.693	53.000	53.000
Bangladesch	74.396	60.000	60.000
Malaysia	55.568	50.956	41.800
Asien Gesamt	3.380.281	2.864.018	3.008.800
Ecuador	281.100	286.000	340.000
Mexiko	100.320	50.000	50.000
Brasilien	74.116	90.000	90.000
Andere	132.508	146.900	190.970
Amerika Gesamt	501.181	572.900	670.970
Weltweit Gesamt	3.881.462	3.416.918	3.679.770

Quellen: Shrimpnews.com 2014; AQUA CULTURE Asia Pacific Nov/Dec 2014: 21

Die Zucht der Sorten Giant Tiger Prawn und White Shrimp, die den Weltmarkt dominieren, ist auf wenige Länder konzentriert: China, Thailand, Vietnam, Indien und Indonesien züchten allein rund 70 Prozent (Tabelle 2). Da die in China gezüchteten Garnelen größtenteils für den heimischen Markt bestimmt sind, war Thailand noch vor wenigen Jahren der weltweit wichtigste Exporteur dieser Tiere (ILO 2011: 9).

Der Markt ist jedoch ständig in Bewegung: So hat der Ausbruch der Krankheit Early Mortality Syndrome, der von Fachleuten auf die mangelhafte Bewirtschaftung der Teiche zurückgeführt wird, in mehreren Ländern zu Produktionseinbrüchen geführt. In Thailand hat die Krankheit dafür gesorgt, dass dort der Ertragseinbruch seit Ende 2011 bei 30 bis 70 Prozent lag (FAO 2014: 213).

Branchenbeobachter gehen davon aus, dass trotz einer Erholung auch im Jahr 2015 lediglich rund 300.000 Tonnen Garnelen in Thailand produziert werden, weniger als die Hälfte der Produktion in den Spitzenzeiten noch vor wenigen Jahren.

Zwangsläufige Folge ist der Rückgang der Exporte. Trotz der Widersprüche zwischen einzelnen Tabellen ist die Tendenz eindeutig: Die Exportmengen haben sich seit dem ohnehin schlechten Jahr 2012 noch einmal halbiert. Wichtigste

Abnehmer mit rund 40 Prozent sind die USA, gefolgt von Japan (23 Prozent), Kanada (5,1 Prozent), Großbritannien (4,6 Prozent), Australien (vier Prozent) und Deutschland (3,9 Prozent) (Tabelle 3).

Diese Aufstellung berücksichtigt allerdings nicht, dass einige Staaten Garnelen importieren und dann an andere Staaten weiterliefern. Es kann also durchaus sein, dass Garnelen, die zum Beispiel aus China oder den Niederlanden importiert werden, tatsächlich in Thailand gezüchtet und verarbeitet wurden.

3.3 Die Europäische Union auf dem Weltmarkt

Die Produktion von Garnelen ist zu einem Geschäft geworden, in dem 2013 rund 18 Milliarden US-Dollar umgesetzt wurden. Der bei weitem wichtigste nationale Absatzmarkt für über Landesgrenzen gehandelte Garnelen sind die USA, die rund ein Viertel aller weltweiten Exporte aufnehmen, gefolgt von Japan, Spanien und Frankreich (Tabelle 4).

Schaut man sich allerdings die derzeitigen Mitgliedstaaten der EU zusammen an, dann sind diese mit Einfuhren von

Tabelle 3: Thailands Garnelenexporte: Wichtigste Abnehmer

	2012	2013	2014	2014		
	Tonnen	Tonnen	Tonnen	Wert in Mio. US-\$	Rang in Tonnen	Prozentanteil
Gesamtexporte	349.935	211.514	165.564	1.976		100,00 %
Wichtigste Abnehmer:						
USA	129.417	77.897	65.327	825	1	39,46 %
Japan	80.219	57.838	38.074	444	2	23,00 %
Kanada	21.484	9.995	8.421	106	3	5,09 %
Großbritannien	20.017	14.097	7.527	114	4	4,55 %
Australien	11.008	6.697	6.588	81	5	3,98 %
Deutschland	10.727	6.894	6.374	89	6	3,85 %
Vietnam	10.411	3.967	5.661	55	7	3,42 %
Hong Kong, China	6.429	5.350	5.202	47	8	3,14 %
Volksrepublik China	8.458	5.506	5.117	40	9	3,09 %
Südkorea	10.458	4.865	4.985	59	10	3,01 %
Weitere:						
Frankreich	5.057	2.295	1.311	18	–	0,79 %
Italien	1.796	652	684	6	–	0,41 %
Niederlande	2.800	1.362	646	6	–	0,39 %
Schweiz	62	32	11	0,16	–	0,01 %

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Trade Map

Tabelle 4: Die wichtigsten Importländer von Garnelen

Importeure	2013	2013	Rang	Prozentanteil
	Tonnen	Wert in Mio. US-\$		
Weltmarkt	1.936.898	18.291		100,00 %
USA	497.567	5.358	1	25,69 %
Japan	246.135	2.749	2	12,71 %
Spanien	147.312	1.066	3	7,61 %
Frankreich	99.803	874	4	5,15 %
Vietnam	85.584	798	5	4,42 %
Großbritannien	83.177	820	6	4,29 %
Italien	62.209	507	7	3,21 %
Südkorea	59.838	432	8	3,09 %
Belgien	53.698	556	9	2,77 %
Deutschland	51.923	570	10	2,68 %
Kanada	48.351	509	11	2,50 %
Niederlande	48.147	486	12	2,49 %
Dänemark	44.816	343		2,31 %
Australien	41.788	362		2,16 %
Hong Kong, China	34.054	366		1,76 %
Russland	33.897	247		1,75 %
China	32.960	292		1,70 %
Mexiko	31.510	192		1,63 %
Singapur	26.346	153		1,36 %
Thailand	23.590	103		1,22 %
Schweden	16.275	184		0,84 %
Schweiz	8.140	108		0,42 %

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Trade Map

jährlich mehr als 650.000 Tonnen der wichtigste Importmarkt für Garnelen. Damit hat die EU großen Einfluss auf den internationalen Handel mit diesen Tieren.

Die Importe aus Thailand waren in den vergangenen Jahren stark rückläufig, vermutlich aufgrund des dortigen massiven Produktionsrückgangs. Im Jahr 2012 kamen mit fast

51.000 Tonnen noch rund 7,5 Prozent der Importe der EU aus Thailand, im Jahr darauf waren es mengenmäßig betrachtet nur noch 4,2 Prozent.

Aus der thailändischen Perspektive betrachtet ist die EU mit einem Anteil von rund 13 Prozent immer noch einer der wichtigsten Abnehmer von Garnelen (Tabelle 5).

Tabelle 5: Garnelenimporte der EU

	Gesamtiporte der EU			davon aus Thailand		
	2012 Tonnen	2013 Tonnen	2013 Wert in Mio. US-\$	2012 Tonnen	2013 Tonnen	2013 Wert in Mio. US-\$
Gesamt	673.348	656.663	5.824	50.791	27.387	312
				2012 Menge	2013 Menge	2013 Wert
Anteil Thailands an den EU Importen				7,50 %	4,20 %	5,40 %
Anteil der EU an den Exporten aus Thailand				14,50 %	13,00 %	13,80 %

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Trade Map

Der hohe Anteil der EU am Weltmarkt gibt dieser eine besondere Verantwortung und es wird kontrovers darüber diskutiert, wie damit umzugehen ist. Am 21. April 2015 hat die europäische Kommission Thailand offiziell verwarnt: Dabei geht es allerdings nicht um soziale Missstände bei der Garnelenproduktion. Die EU-Kommission wirft der thailändischen Regierung vor, nicht genug gegen die weit verbreitete illegale Fischerei durch thailändische Schiffe zu unternehmen. Thailands Regierung hat nun bis Oktober 2015 Zeit, um Maßnahmen zu ergreifen. Sollten diese in den Augen der EU nicht ausreichend sein, behält sie sich massive Sanktionen bis hin zu Importverboten für thailändische Fischereiprodukte vor (EU 2015).

Derzeit ist noch offen, wohin dieser Prozess führt und ob Garnelen aus Zuchtfarmen von Sanktionen betroffen sein könnten. Da sie zu einem erheblichen Teil mit Fischmehl gefüttert werden, dessen Rohmaterial von den illegal operierenden Schiffen stammen könnte, fürchten auch thailändische Garnelen-Exporteure Importbeschränkungen der EU.

3.4 Der Garnelenmarkt in Deutschland

Bis 2012 war Thailand der wichtigste Garnelen-Lieferant für Deutschland. Seitdem fielen die Importe deutlich und lagen im Jahr 2014 unter den Mengen aus Vietnam und Bangladesch bei rund 6.000 Tonnen im Wert von 66 Millionen Euro (Tabelle 6).

Wie zersplittert der deutsche Markt für Garnelen ist, zeigt die Webseite des Fischmagazins (www.fischmagazin.de, Stand 17.4.2015): Unter dem Stichwort »Garnelen« werden 138 potentielle Lieferanten angezeigt. Die Spannweite der Anbieter reicht von Kleinhändlern bis hin zu multinational agierenden Unternehmen mit mehreren Hundert Millionen Euro Umsatz, von dem Garnelen allerdings in der Regel nur einen kleinen Teil erwirtschaften.



Mit mehr als 650.000 Tonnen pro Jahr ist die EU der wichtigste Importmarkt für Garnelen

Tabelle 6: Import von Garnelen nach Deutschland

	2012		2013		2014			
	Gewicht Tonnen	Wert Mio. EUR	Gewicht Tonnen	Wert Mio. EUR	Gewicht Tonnen	Wert Mio. EUR	Rang n. Tonnen	Anteil
Gesamt	56.321	423	52.496	432	54.588	520		100,00 %
Vietnam	9.547	67	8.638	66	11.084	98	1	20,30 %
Bangladesch	8.715	57	8.055	59	7.808	70	2	14,30 %
Thailand	10.808	83	7.783	72	6.127	66	3	11,22 %
Niederlande	5.120	51	5.476	58	5.745	69	4	10,52 %
Indien	4.521	30	4.734	31	4.810	37	5	8,81 %
Belgien	3.023	23	3.619	29	3.691	34	6	6,76 %
Großbritannien	2.225	14	2.796	20	2.381	21	7	4,36 %
Dänemark	1.214	9,7	1.605	15	1.891	20	8	3,46 %
Indonesien	1.168	10	1.047	11	1.752	22	9	3,21 %
Honduras	1.770	13	1.278	8,7	1.728	14	10	3,17 %

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Destatis

Importeure für den Einzelhandel

Eine Reihe von Unternehmen ist darauf spezialisiert, den deutschen Einzelhandel mit Garnelen zu beliefern. Dabei gibt es zwei verschiedene Handelsstränge: Einige Importeure vertreiben Garnelen über die Supermärkte unter ihrem eigenen Markennamen. Andere kaufen Ware für die Supermärkte ein, die diese dann unter einer Eigenmarke dem Endverbraucher anbieten. Ein Teil der Unternehmen bedient beide Handelsstränge.

Zu den größeren Garnelenhändlern, die auf dem deutschen Markt aktiv sind, zählen unter anderem deutsche und internationale Unternehmen wie Royal Greenland, Costa, Ristic, Deutsche See, Femeg, Paulus, DKSH, Morubel, Escal, Heiploeg und Seafood Connection. Nicht alle importieren aus Thailand.

Einzelne Unternehmen wie Ristic und Seafood Connection betreiben eigene, nach ökologischen Kriterien wirtschaftende Garnelenfarmen im Ausland.

Es gibt aber auch Einzelhandelsunternehmen, die selbst Garnelen importieren, allerdings in der Regel nur kleine Mengen. Die Importeure kaufen den größten Teil der Garnelen direkt bei den Exportfirmen in den Produktionsländern. Lediglich ein kleiner Teil der Ware gelangt über weitere Zwischenhändler auf den Weltmarkt.

Der Gastronomiebereich

Ein Teil der genannten Importeure beliefert auch die Hersteller von Fertiggerichten und Restaurants. Darüber hinaus gibt es Unternehmen, die sich ganz auf den Gastronomiebereich spezialisiert haben. Auch in diesem Sektor ist der Markt zersplittert, und es gibt kein Unternehmen, das den Sektor dominiert.

Vielfältige Absatzkanäle

In den USA geht die Hälfte der verkauften Garnelen nicht an Supermärkte, sondern an Zubereiter von Speisen, vor allem Restaurants (Accenture 2013: 37–38). Für Deutschland liegen jedoch keine entsprechenden Daten vor, und es wird vermutet, dass der größte Teil der Ware über den Einzelhandel an die Kundinnen und Kunden verkauft wird.

Zu nennen sind hier die fünf großen Einzelhandelsketten Aldi Nord, Aldi Süd, Lidl, Edeka und Rewe Group. Erhebliche Mengen werden jedoch auch über spezialisierte Fischgeschäfte verkauft.

4. Die Wertschöpfungskette in Thailand

In Thailand werden seit Jahrzehnten Garnelen gezüchtet. Erste Betriebe entstanden in den 1930er Jahren, meist gegründet von chinesischen Einwanderern. Seit dem Beginn der 1970er begann eine erste Wachstumsphase, die ab 1988 in einen regelrechten Boom mündete. Schritt für Schritt wurden die Techniken verbessert und die Erträge stiegen drastisch. Doch nach wenigen Jahren brachen Teile der Industrie aufgrund großer Umweltschäden und der Verbreitung von Krankheiten wieder zusammen. Anschließend versuchte man weit weg von der Küste Garnelen zu züchten, setzte Reisfelder unter Wasser und fügte Salz hinzu. Die Methode war zwar erfolgreich, doch aufgrund der damit verbundenen verheerenden ökologischen Schäden wurde sie verboten. Ab dem Jahr 2000 unterstützte die Regierung durch Forschungsprojekte über nachhaltigere Produktionsmethoden und die Festlegung von Gebieten, in denen die Zucht konzentriert werden soll, Familienbetriebe dabei, wieder an den Küsten Garnelen zu züchten (Szuster 2006: 87–92).

Heute stammen rund 90 Prozent der in Thailand gehandelten Garnelen aus Zuchtbetrieben (CSR Asia 2013: 5). Entstanden ist ein komplexes System mit sehr verschiedenen Akteuren. Innerhalb der gesamten Kette sind rund eine halbe Million Menschen beschäftigt.

Larvenzucht

Erste Station der Garnelenproduktion sind spezialisierte Brutbetriebe, die die Elterntiere der Garnelen halten, die Befruchtung großer Mengen von Eiern unterstützen und anschließend das Wachstum der Eier zu Larven steuern und überwachen.

Die Entwicklung der Larven dauert in der Regel 23 bis 25 Tage (ILO 2011: 14). Schätzungen zufolge gibt es in Thailand je nach Entwicklung der Nachfrage zwischen 1.000 und 5.000 kleine Betriebe, die jährlich rund 80 Milliarden



90 Prozent der in Thailand gehandelten Garnelen stammen aus Zuchtbecken: Shrimp Ernte

Garnelenlarven züchten. Der Aufbau dieser Zuchtstationen wurde durch die Regierung gezielt mit Beratung unterstützt. Inzwischen stammen nahezu alle in Thailand großgezogenen Garnelen aus diesen Zuchtstationen. Je nach Nachfrage arbeiten in den Betrieben bis zu 50.000 Menschen (Accenture 2013: 26; ILO 2011: 14).

Garnelenzucht

Die Mästung der Garnelen geschieht in Tausenden kleinen Familienbetrieben und einigen wenigen großen integrierten Konzernen. Die Erfassung der Betriebe ist lückenhaft, da sich nicht alle Produzenten registrieren lassen. Das zuständige Ministerium (Department of Fisheries) meldete im Jahr 2008 30.732 registrierte Betriebe, die ILO geht von 35.000 Zuchtfarmen aus, die mit einer Teichfläche von rund 52.000 Hektar arbeiten. Der durchschnittliche jährliche Ertrag je Hektar liegt bei neun Tonnen, wenn keine Krankheiten die Produktion stören. Die meisten Teiche sind relativ klein und werden häufig von Familien betrieben. Es gibt aber auch Unternehmen, denen bis zu 40 Teiche gehören (Accenture 2013: 26; ILO 2011: 14).

Die Anlage der Teiche erfordert erhebliche Investitionen: Die Unternehmer müssen Land erwerben, die Teiche aufbauen und die Produktion durch gekaufte Larven in Gang bringen. Wichtigster Kostenfaktor der laufenden Produktion ist in der Regel das Futter. Viele Garnelenzüchter nehmen Kredite bei Zwischenhändlern und Futterlieferanten auf. Darüber hinaus tragen die Kleinunternehmer ein großes finanzielles Risiko, wenn – wie etwa in den vergangenen Jahren – Krankheiten große Teile der Produktion vernichten oder wenn auf dem Weltmarkt der Preis für Garnelen sinkt.

Zwischenhandel

Fischer von wild gefangenen Garnelen und Züchter verkaufen die Tiere auf spezialisierten Märkten direkt an Verarbeiter. Der größte Markt befindet sich in Samut Sakhon: Dort wurden in Hochzeiten bis zu 1.000 Tonnen Garnelen pro Tag gehandelt, rund drei Viertel der Produktion des Landes. Der größte Teil der Garnelen ist für den Export bestimmt, lediglich zehn Prozent für den heimischen Markt (CSR Asia 2013: 5; Accenture 2013: 27).

Verarbeitung und Export

Die großen Verarbeitungsbetriebe und Exporteure Thailands verfügen über eine erhebliche Marktmacht. Größter Akteur ist mit der Charoen Pokphand Food Public Company ein multinational agierender Konzern (siehe Kasten).

Die wichtigsten Exporteure von Garnelen sind Mitglieder der Frozen Food Association (TFFA). Der Verband hat Gesundheits-, Sicherheits- und Produktionsstandards erlassen. Doch neben den rund 100 großen Betrieben der Garnelenbranche, die diesem Verband angehören, gibt es je nach Schätzung zwischen 400 und 2.000 unregistrierte kleine Verarbeitungsbetriebe (CSR Asia 2013: 5; Accenture 2013: 27).

Die TFFA versucht, den Markt zu ordnen: Wenn nachgewiesen wird, dass ein Mitgliedsunternehmen bei illegalen Verarbeitungsbetrieben Ware gekauft hat, wird dieses aus dem Verband ausgeschlossen und hat damit keinen Zugang mehr zu den lukrativen Exportmärkten. Nach Aussage von Fachleuten ist dieses Kontrollsystem allerdings intransparent und korruptionsanfällig.

Charoen Pokphand Food Public Company

Charoen Pokphand Food Public Company (CP Food) integriert die gesamte Wertschöpfungskette der Garnelenzucht: Das Unternehmen verfügt über eigene Futtermittelhersteller, Aufzuchtstationen, Laboratorien, Verarbeitungsfabriken, Exportunternehmen und Forschungsabteilungen. Garnelen sind nur ein Geschäftsbereich unter mehreren. CP Food ist auch bei der Zucht von Hühnern und Schweinen in mehr als einem Dutzend Ländern aktiv. Zu den Kunden gehören weltweit führende Einzelhändler.

Der Mutterkonzern des Unternehmens, die Charoen Pokphand Group, ist der größte Konzern Thailands und unter anderem auch im Einzelhandel und in der Telekommunikationsbranche aktiv. 2013 hatte der Konzern einen Umsatz von 46,5 Milliarden US-Dollar, darunter 12 Milliarden US-Dollar durch CP Food.

Mehrfach geriet das Unternehmen in die Schlagzeilen aufgrund von Missständen in seiner Wertschöpfungskette. Mitte 2014 wurde CP Food vorgeworfen, Fischmehl von Lieferanten zu beziehen, in deren Produktionskette Sklavenarbeit auf Schiffen nachgewiesen werden konnte. CP Food hat daraufhin zugesagt, seine Lieferanten stärker zu überprüfen und ab 2015 nur noch von zertifizierten Unternehmen Fischmehl zu kaufen (Sustainalytics 2014: 2–4).

Marktbeobachter stellten fest, dass die TFFA-Mitglieder zwar Qualität und Hygienestandards der Ware genau kontrollieren, nicht aber die Arbeitsverhältnisse. Daher gibt es weiterhin eine große Zahl kleiner nicht registrierter Betriebe, die bei Problemen geschlossen und an anderer Stelle wieder eröffnet werden (Accenture 2013: 27–28, 48; EJV 2013a: 12).

Sie haben an einer staatlichen Registrierung oft kein Interesse, da sie keinen Sinn darin sehen, Gebühren zu zahlen und eventuell höheren Standards unterworfen zu sein. (Tang 2013: 32). Viele große Betriebe vergeben Aufträge an Subunternehmer, die die arbeitsintensiven Tätigkeiten verrichten und so die Kosten der großen Betriebe senken (EJV 2013a: 4).

Die Wertschöpfungskette von Zuchtgarnelen

Brutstock	Haltung der Elterntiere und Produktion der Eier
Larvenzucht	Fang von Wildtieren oder Zucht in spezialisierten Betrieben Inputs: – Bau von Teichen – Futter
Larvenhändler	
Garnelenfarm	Inputs: – Bau von Teichen – Ausrüstungsgegenstände (z.B. Pumpen) – Larven – Futter – Antibiotika – Pestizide
Garnelen-Märkte	Auktionen oder direkter Verkauf an Verarbeitungsfabriken
Vorverarbeitung	Peeling (Entfernen von Köpfen, Innereien und Schalen) meist in Kleinbetrieben
Weiterverarbeitung	Verpacken oder panieren und verpacken meist in großen Betrieben Inputs: – Verpackungsmaterial – Gewürze, Panaden
Zoll / Versicherung / Frachtkosten / Logistik	
Großhändler	Teilweise weitere Verarbeitung oder Verpackung
Handel: heimischer Verbrauch oder Export	Lebensmittelhersteller oder Einzelhandel
Konsumentinnen und Konsumenten	

5. Ausbeutung von Migranten

Ein großer Teil der Skandale in der thailändischen Garnelen-industrie dreht sich um die Lebensbedingungen von Migran-tinnen und Migranten, die den größten Teil der Arbeitskräfte in der Branche stellen.

In den frühen 1990er Jahren wurde aus Thailand ein Staat, der nicht mehr Arbeitskräfte in andere Länder schickt, sondern selbst auf Migranten angewiesen ist (ILO 2013b: 25). Der Bedarf an Einwanderern wird in Zukunft noch steigen, da aufgrund der niedrigen Geburtenraten die Zahl der Erwerbstätigen sinkt und zugleich immer mehr Rentner versorgt werden müssen: Der Anteil der Menschen, die älter als 60 Jahre sind, wird von derzeit 13 Prozent bis 2050 auf rund 32 Prozent steigen (UNDP 2014a: 42).

Thailand wurde aus unterschiedlichen Gründen zu einem Anziehungspunkt für Migrantinnen und Migranten aus den Nachbarstaaten: Ein Teil floh vor Unterdrückung, insbeson-dere aus Myanmar. Andere hofften auf höhere Einkommen und ein besseres Leben (UNDP 2014a: 44).

Offiziellen Statistiken zufolge lebten Ende 2012 1,133 Milli-onen Einwanderer in Thailand, rund 80 Prozent kamen aus Myanmar. Wie viele Einwanderer darüber hinaus noch illegal

im Land sind, ist unbekannt. Die Spannweite der Schätzun-gen geht von 1,4 bis zu vier Millionen (UNDP 2014a: 44-45).

5.1 Regierung ohne Einwanderungsstrategie

Trotz der zunehmenden Zahl der Einwanderer hat die Regierung keinen umfassenden Plan für den Umgang mit ihnen entwickelt. Seit 1992 sind zwar mehrfach Gesetze erlassen oder verändert worden, doch wird ihre Umsetzung nicht ausreichend vorangetrieben. Versuche, die Einwan-derung über Verträge mit den Nachbarstaaten Myanmar, Laos und Kambodscha zu steuern und insbesondere den Menschenhandel zu unterbinden, waren trotz mehrerer seit 2002 abgeschlossener zwischenstaatlicher Abkommen nicht erfolgreich. Die bürokratischen Regelungen wurden sowohl von den Migranten als auch von den Behörden der Her-kunftsländer sowie den Arbeitgebern in Thailand weitest-gehend ignoriert (UNDP 2014a: 44-45).

Ein weiterer Baustein einer Einwanderungspolitik hätte ein Gesetz aus dem Jahr 2006 sein können, das Arbeitskräften



Migrantenwohnungen über dem Shrimp-Markt in Samut Sakhon

aus Myanmar, Laos und Kambodscha die Möglichkeit auf eine legale, doch befristete Arbeitsgenehmigung bietet. Der Prozess ist jedoch so komplex und bürokratisch, dass viele der potentiellen Einwanderer sogenannte »Broker« (Vermittler) einschalten müssen, um die Formalitäten zu erledigen. Diese Broker verlangen hohe Gebühren für ihre Dienste (ILO 2013b: 26).

Weitere Gesetze sollten bereits illegal in Thailand lebenden Migrantinnen und Migranten eine Legalisierung ihres Status erlauben. Auch die dazu zu erfüllenden Formalitäten sind kompliziert und daher häufig ohne Broker nicht zu bewältigen. Die dafür anfallenden hohen Gebühren können zur Verschuldung und als Folge davon zu Zwangsarbeit durch Schuldknechtschaft führen (ILO 2013b: 26).

Registrierte Migranten haben Zugang zur Krankenversicherung, allerdings gilt das in der Regel nicht für deren Familien. Angehörige werden von den Ärzten zwar häufig behandelt, haben darauf jedoch keinen Anspruch (UNDP 2014a: 51).

Ende 2012 waren lediglich knapp 218.000 Beschäftigte aus Myanmar, Laos und Kambodscha im Sozialversicherungssystem Thailands registriert, ein kleiner Teil der angemeldeten und ein noch kleinerer Teil der nicht angemeldeten Beschäftigten (UNDP 2014a: 50).

Reformen in der Umsetzung

Nicht zuletzt aufgrund massiven Drucks aus den USA (siehe S. 19) startete die Regierung Thailands im Juni 2014 einen erneuten Versuch, die Situation der illegal im Land lebenden Menschen zu verbessern. Bis Ende Oktober 2014 wurden nach Angaben der Regierung rund 1,6 Millionen zuvor illegal Beschäftigte sowie deren Angehörige registriert. Über eine engere Kooperation mit den Regierungen der Nachbarländer soll deren Nationalität verifiziert werden, um ihnen anschließend eine legale Arbeitserlaubnis erteilen zu können (Royal Thai Government 2015: 27).

An den von der Regierung veröffentlichten Zahlen fällt auf, dass fast die Hälfte der erfassten Personen aus Kambodscha kommt. Darüber hinaus ist die Zahl der mit den Beschäftigten erfassten Familienangehörigen sehr klein (Tabelle 7).

Es ist offen, ob dies ein neuer Trend in der Einwanderung ist und neuerdings mehr Menschen aus Kambodscha als aus Myanmar kommen, oder ob eine offizielle Registrierung für Menschen aus Kambodscha leichter zugänglich war als für diejenigen aus Myanmar.

5.2 Formen der Zwangsarbeit

Immer wieder wird aufgedeckt, dass in Thailand Migrantinnen oder Migranten als Zwangsarbeiter versklavt wurden. In der Region Samut Sakhon waren 2010 zwischen 20 und 30 Prozent der dort lebenden Migranten aus Myanmar mit falschen Versprechungen oder Druck angeworben worden. Schuldknechtschaft war weit verbreitet und ein großer Teil der Einwanderer arbeitete unter ausbeuterischen Bedingungen oder wurde in Zwangsarbeit verkauft. Viele Betroffene waren darüber hinaus physischer Gewalt durch Aufseher oder Arbeitgeber ausgesetzt (UNIAP 2011: 3–4).

Gebühren für Arbeitsvermittler

Aufgrund der unklaren Rechtslage kommen viele Menschen auf Arbeitsuche illegal über die Grenze nach Thailand. Sogenannte »Broker« (Vermittler) helfen ihnen, eine Anstellung zu finden, häufig in den Verarbeitungsbetrieben der Garnelen. Ein Teil der Beschäftigten wird bereits in seiner Heimat von Vermittlern angeworben. Diese Menschen sind dadurch häufig abhängig von ihrem Broker und haben keine Kontrolle darüber, wo und unter welchen Umständen sie arbeiten werden. Ihre Löhne liegen oft unter dem Mindestlohn, da Ausgaben für Nahrung, Unterkunft, Schuldenrückzahlungen, Zinsen, Schutzkleidung und Strafen für Fehler bei der Arbeit abgezogen werden. Die Schulden stammen teilweise aus Krediten, die ihnen die Unternehmer bei der Arbeitsaufnahme gegeben haben: Oft werden Migranten dazu genötigt, eine Gebühr für ihre Einstellung zu bezahlen (Accenture 2013: 49–50; EJF 2013a: 9; Finnwatch 2013: 6).

Tabelle 7

Neu registrierte Migranten in 2014

Herkunftsland der Beschäftigten	Myanmar	Laos	Kambodscha	Gesamt
	623.648	213.689	696.338	1.533.675
Angehörige (Dependents)	Myanmar	Laos	Kambodscha	Gesamt
	40.801	9.150	42.609	92.560

Quelle: Royal Thai Government 2015: 84



Freier Sonntag: Migrantenfamilie aus Myanmar

Arbeitgeber konfiszieren Papiere

Das komplizierte System zur Beantragung einer Arbeitsgenehmigung trägt mit dazu bei, dass viele Migrantinnen und Migranten die Hilfe eines Brokers suchen und sich bei ihm verschulden (EJF 2013a: 16).

Einige Arbeitgeber verlangen von den Beschäftigten die Aushändigung ihrer Ausweise, der Arbeitserlaubnis und der Sozialversicherungskarte. Dadurch wird es für diese wesentlich schwieriger, die Arbeitsstelle zu verlassen oder sich über Arbeitsverhältnisse zu beschweren. Darüber hinaus drohen den Beschäftigten Probleme mit der Polizei, wenn sie bei Kontrollen die offiziellen Papiere nicht mitführen (UNDP 2014a: 47, 50; Finnwatch 2013: 6).

Korrumpierte Polizisten

Immer wieder gibt es Berichte darüber, dass die Polizei illegal Beschäftigte unter Druck setzt und die Zahlung von Schmiergeldern fordert.

Manche Polizisten bieten lokale Registrierungskarten an, die es den Beschäftigten erlauben, sich außerhalb des Arbeitsplatzes zu bewegen ohne eine Verhaftung fürchten zu müssen. Andere Polizisten greifen Beschäftigte auf, die sich außerhalb ihres Arbeitsplatzes bewegen, und bringen sie zu den Arbeitgebern zurück. Diese zahlen dann ein Schmier-

geld, das sie den Migranten vom Lohn abziehen (Accenture 2013: 50; EJF 2013a: 5).

5.3 Arbeit im Garnelensektor

Schätzungen zufolge arbeiten in der thailändischen Verarbeitungsindustrie für Meeresprodukte, wozu auch der Garnelensektor gehört, rund 700.000 Menschen. Neben einer Vielzahl von kleinen Betrieben existieren auch große Unternehmen, die mehr als 3.000 Mitarbeiter beschäftigen (Accenture 2013: 28).

Arbeitsplätze in der Fischerei und der Fischverarbeitung gelten als gefährlich, schmutzig und schwierig (dangerous, dirty and difficult) (ILO 2011: 18). Zudem sind sie meistens schlecht bezahlt. Einheimische Arbeitskräfte sind daher schwer zu finden, nach Schätzungen sind rund 90 Prozent der Beschäftigten in diesem Sektor Migranten, ein Großteil davon Frauen. Vermutlich haben nur 15 Prozent der im thailändischen Fischsektor arbeitenden Migranten legale Arbeitspapiere (CSR Asia 2013: 5; Accenture 2013: 28; EJF 2013a: 9; Cosnier 2014: 15).



Transparent im Fischereihafen von Samut Sakhon ruft dazu auf, Ausbeutung und Korruption zu melden

Zwangsarbeit auf Schiffen

Auf thailändischen Fischereischiffen sind die Arbeitsbedingungen so schlecht und die Bezahlung ist so niedrig, dass die Eigner selbst unter Einwanderern kaum mehr Arbeitskräfte finden (ILO 2013b: 30).

In den vergangenen Jahren häuften sich Berichte, dass Migranten auf Schiffe verschleppt wurden, dort zum Teil über Jahre hinweg Zwangsarbeit leisten mussten und bei Widerstand schwer misshandelt wurden; selbst Morde sind dokumentiert. Tausende Betroffene sitzen in Indonesien fest, wo sie nach der Flucht von thailändischen Fischereibooten buchstäblich gestrandet sind. Es gibt Berichte, dass Migranten unter Drogen gesetzt oder ausgeraubt wurden, um sie anschließend zur Arbeit in der Fischindustrie zu bewegen.

Sind sie einmal auf den Schiffen, gibt es für sie kaum eine Chance zur Rückkehr, da diese teilweise für Jahre auf See bleiben. Versorgungsboote holen die Fische ab, bringen Nahrungsmittel und tauschen thailändische Crewmitglieder aus.

Die Garnelenindustrie ist direkt für diese Situation mitverantwortlich: Sie verfüttert Fischmehl, das auch aus Fischen hergestellt wird, die teilweise von illegal operierenden und mit Zwangsarbeitern besetzten Booten aus gefangen wurden.

Der Ausbau der thailändischen Fischereiflotte begann 1960 mit massiver Unterstützung der westdeutschen Regierung. Bereits in den 1980er Jahren stagnierten allerdings die Fänge. Boote aus Thailand begannen daher, vor den Küsten der Nachbarländer zu fischen. Dies sorgte für Konflikte, die in den vergangenen Jahren erneut eskalierten. Es gab bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen Küstenpatrouillen und Fischerbooten. Ende 2014 hat die indonesische Regierung mehrere aufgebrachte thailändische Boote sprengen lassen (EJF 2015: 6–8, 27–29).

Wie viele Menschen im Sektor beschäftigt werden, ist nicht genau erfasst. Schätzungen zufolge sind rund 500.000 Arbeiter in der Fischerei und Fischverarbeitung tätig. Die thailändische Regierung versucht zwar, die Branche schärfer zu kontrollieren. Doch Schätzungen zufolge ist nur ein Drittel der bis zu 57.000 Trawler registriert (ILO 2013b: 13, 15; EJF 2015: 13–14; Seafish 2014: 3).

Das Anwachsen der Flotte hat zu einer massiven Überfischung und zu immer niedrigeren Fangmengen geführt. Das Gewicht der von einem Kutter pro Stunde gefangenen Fische ist im Golf von Thailand zwischen 1961 und 2006 von 298 auf 14 Kilogramm gesunken (ILO 2013b: 14). Deshalb verwenden die Fischer immer engmaschigere Netze.

Das Wegfangen der Jungfische ist allerdings eine ökologische Katastrophe und untergräbt die Chance, dass sich die Situation in Zukunft verbessert. Zudem können die kleinen Fische allenfalls zu Fischmehl verarbeitet oder an Fischzüchter verkauft werden. Mindestens 30 Prozent der von thailändischen Schiffen gefangenen Fische werden zu Fischmehl verarbeitet (EJF 2015: 5, 16–17; Cosnier 2014: 21).

Durch die sinkenden Fangmengen steigen die Kosten je Kilogramm für die Bootsbetreiber. Um dies auszugleichen, werden die Löhne gedrückt, während sie in anderen Branchen Thailands steigen. Thailändische Arbeitskräfte meiden daher die Fischindustrie. Rund 90 Prozent der Beschäftigten auf den Schiffen stammen mittlerweile aus Kambodscha und Myanmar. Darüber hinaus konnten bereits im Jahr 2012 mindestens 50.000 Arbeitsplätze nicht besetzt werden (ILO 2013b: 25–28, 35).

Wichtigster Abnehmer des Fischmehls ist die Garnelenzucht. Bislang gibt es lediglich erste Ansätze dazu, die Herkunft der zu Fischmehl verarbeiteten Fische transparent zu machen und zu zertifizieren (EJF 2015: 20–21).

Bei einer Befragung unter myanmarischen Beschäftigten auf thailändischen Schiffen gab der größte Teil an, lediglich 100 bis 500 Baht im Monat zu verdienen. Nur sechs Prozent verdienten mehr als 500 Baht. Dies ist wesentlich weniger als der gesetzliche Mindestlohn von 300 Baht (ca. 8 Euro) täglich. Der größte Teil der Beschäftigten arbeitet dafür lange Schichten, 18 Stunden pro Tag und mehr sind keine Ausnahme. Von den Befragten gab niemand an, weniger als zehn Stunden täglich zu arbeiten (Cosnier 2014: 17–18).

Bei einer anderen Befragung gaben 24,5 Prozent der Migranten auf den Schiffen an, dass sie schon mindestens einmal mit Gewalt bedroht wurden. 16,3 Prozent der Beschäftigten aus Myanmar und 2,5 Prozent derjenigen aus Kambodscha wurden schon einmal massiv geschlagen (ILO 2013b: 60–61). Darüber hinaus gibt es Berichte über sexuelle und physische Gewalt bis hin zu Exekutionen (EJF 2015: 23).

Das US Department of State hat aufgrund dieser Situation Thailand im Jahr 2014 in seinem jährlichen Bericht über Menschenhandel auf den niedrigsten Rang zurückgestuft. Grund dafür ist der Vorwurf, nicht genügend gegen den Menschenhandel zu unternehmen (US Department of State 2014).

Diese Einstufung kann erhebliche negative Folgen für Thailand haben. Die US-Regierung behält sich vor, Sanktionen zu verhängen oder Unterstützungsmaßnahmen abubrechen. Darüber hinaus kann die Einstufung dazu führen, dass staat-

liche Stellen keine Produkte mehr aus dem Land kaufen, was bei Garnelen aus Thailand in den USA bereits der Fall ist (EJF 2014: 15).

Die thailändische Regierung hat auf diese Herabstufung mit einem umfassenden Bericht reagiert. Sie erläutert darin unter anderem akribisch, was die Regierung seit Mitte des Jahres 2014 unternommen hat, um den Menschenhandel zu stoppen. Dazu gehört die erklärte Absicht, ihn komplett zu unterbinden und damit verbunden Korruption und Komplizenschaft von Behörden zu beenden (Royal Thai Government 2015: 1).

Zugleich äußerte der Arbeitsminister Thailands im Dezember 2014 die Idee, die unbesetzten Stellen auf den Schiffen mit Sträflingen zu besetzen. Diesen sollte im Gegenzug für die Arbeit an Bord ein Teil der Strafe erlassen werden. Nach massiver Kritik durch Menschenrechtsgruppen zog die Regierung im Januar 2015 den Vorschlag wieder zurück (Reuters 2015).

Anfang April 2015 trafen sich Regierungsdelegationen aus Indonesien, Thailand und Myanmar, um Presseberichten nachzugehen: Auf einer abgelegenen indonesischen Inselgruppe waren bis zu 4.000 Menschen aus Myanmar, Kambodscha, Laos und Vietnam gefunden worden. Der größte Teil von ihnen gab an, von thailändischen Schiffen geflohen oder ausgesetzt worden zu sein. Auf den Inseln gibt es auch eine Vielzahl namenloser Gräber (McDowell/Mason 2015).



Hafen von Samut Sakhon: Durch Überfischung werden die gefangenen Tiere immer kleiner, viele werden zu Mehl für die Shrimp-Zucht



Kleinbetriebe in Samut Sakhon sind oft Subunternehmer der Großbetriebe

Brut- und Zuchtfarmen

Über die Situation der Beschäftigten auf Brut- und Zuchtfarmen liegen keine zusammenhängenden Studien vor. Da es sich größtenteils um kleine Familienbetriebe mit einem verglichen mit der restlichen Wertschöpfungskette geringen Arbeitsanfall handelt, werden hier vermutlich weniger Beschäftigte ausgebeutet als in anderen Bereichen der Garnelenproduktion. Allerdings müsste erforscht werden, ob die Familien, die die Teiche bewirtschaften, über ein menschenwürdiges Einkommen verfügen.

Großbetriebe mit Mängeln

Viele der Beschäftigten in den Garnelen verarbeitenden Großbetrieben müssen den ganzen Tag stehen und um Erlaubnis fragen, wenn sie auch nur zur Toilette gehen wollen. Zwar wird häufig der gesetzliche Mindestlohn von 300 Baht (acht Euro) täglich gezahlt, doch viele Beschäftigte müssen für den Transport zur Fabrik und die Schutzkleidung zahlen. Es gibt keine Gewerkschaften, Überstunden sind an der Tagesordnung, feste Arbeitsverträge bleiben die Ausnahme. Zugleich gibt es jedoch – nicht zuletzt aufgrund des Arbeitskräftemangels – Versuche der Industrie, langfristige Beschäftigungsverhältnisse aufzubauen (Accenture 2013: 48).

Kleinbetriebe unter Druck

Wesentlich problematischer sind die Verhältnisse in den vielen kleinen Verarbeitungsbetrieben. Es gibt jedoch erhebliche Unterschiede: Einige arbeiten ohne adäquate Ausrüstung wie Arbeitstische oder Schutzkleidung, andere sind wesentlich besser organisiert (Accenture 2013: 48; EJP 2013a: 14). Die Kleinbetriebe sind in der Regel weder offiziell registriert noch werden sie überwacht, selbst wenn sie teilweise 50 bis 200 Beschäftigte haben (Tang 2013: 32).

Hier besteht das größte Risiko, dass Kinder beschäftigt werden. Zwar wird auch in diesen Betrieben meist offiziell der gesetzliche Mindestlohn bezahlt, doch häufig haben die Beschäftigten in bis zu 14-Stunden-Schichten zu arbeiten, um diesen Lohn zu bekommen. In aller Regel haben sie keinen Arbeitsvertrag (CSR Asia 2013: 5). Der größte Teil der Beschäftigten wird nach Kilogramm bearbeiteter Ware bezahlt (Tang 2013: 32).

Bei einer Erhebung durch die Nichtregierungsorganisation Fairfood im Jahr 2014 sagten zwei Drittel der befragten Beschäftigten, dass ihr Einkommen nicht ausreiche, um ihre Existenz abzusichern. Das verbleibende Drittel hielt das Einkommen für sich und seine Familie gerade für ausreichend, konnte jedoch kein Geld sparen. Rund 60 Prozent arbeiteten im Akkord. Die verbleibenden 40 Prozent waren größtenteils ohne feste Arbeitsverträge auf einer Tageslohnbasis eingestellt. Insbesondere bei Akkordarbeit lassen sich die Löhne schwer im Voraus kalkulieren: Bei guter Auftrags-

lage fallen sehr viele Überstunden an, während in anderen Phasen nur sehr wenig Arbeit da ist. Während Spitzenzeiten kann die Arbeitszeit für einen erheblichen Teil der Beschäftigten deutlich über zwölf Stunden täglich liegen.

Weiter verschärft wird die Situation dadurch, dass ihnen für Werkzeuge, Papiere sowie als Strafe bei Fehlern bei der Arbeit Teile vom Lohn abgezogen werden. Rund die Hälfte der Beschäftigten kommt daher nicht auf den gesetzlichen Mindestlohn von täglich 300 Baht (Fairfood 2015: 19–22).

5.4 Bestehende Gesetze

Ein großer Teil der geschilderten Missstände bricht bestehende nationale Gesetze Thailands. Darüber hinaus hat das Land eine Vielzahl von internationalen Konventionen der Vereinten Nationen sowie der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) unterzeichnet. Der darin garantierte Schutz für Beschäftigte wird von der Regierung nicht durchgesetzt. Die Konventionen der ILO zur Vereinigungsfreiheit und zum Recht auf Kollektivverhandlungen hat die thailändische Regierung nicht unterschrieben. Dies ist ein Signal, dass stärkere Gewerkschaften nicht erwünscht sind. (Tabelle 8).



Plakat im Fischereihafen von Samut Sakhon: Stop Menschenhandel, keine Sklavenarbeit mehr, sichere Arbeit auf Fischerbooten, Telefonnummer der zuständigen Polizeistation

Tabelle 8: Ratifizierung von UN- und ILO-Abkommen mit Bezug zu Kinder- und Zwangsarbeit

	Deutschland	Thailand	Kambodscha	Laos	Myanmar
UN-Pakt über bürgerliche und politische Rechte (1966)	1973	1996	1992	2009	nicht ratifiziert
UN-Kinderrechtskonvention (1989)	1992	1992	1992	1991	1991
UN-Menschenhandelsprotokoll	2006	2013	2007	2003	2004
ILO-Konvention zur Zwangsarbeit (29)	1956	1969	1969	1964	1955
ILO-Konvention über die Vereinigungsfreiheit (87)	1957	nicht ratifiziert	1999	nicht ratifiziert	1955
ILO-Konvention über das Recht zu Kollektivverhandlungen (98)	1956	nicht ratifiziert	1999	nicht ratifiziert	nicht ratifiziert
ILO-Konvention über gleiche Entlohnung (100)	1956	1999	1999	2008	nicht ratifiziert
ILO-Konvention über die Abschaffung der Zwangsarbeit (105)	1959	1969	1999	nicht ratifiziert	nicht ratifiziert
ILO-Konvention über das Verbot der Diskriminierung (111)	1961	nicht ratifiziert	1999	2008	nicht ratifiziert
ILO-Konvention über das Mindestalter für Arbeitsaufnahme (138)	1976	2004	1999	2005	nicht ratifiziert
ILO-Konvention über die Beseitigung schlimmster Formen der Kinderarbeit (182)	2002	2001	2006	2005	2013

Quellen: UN 2015; ILO 2015

6. Kinderarbeit

Laut thailändischem Gesetz dürfen Kinder, die jünger als 15 Jahre sind, nicht beschäftigt werden. Jugendliche im Alter zwischen 15 und 18 Jahren dürfen eingestellt werden, doch müssen die Arbeitgeber das Arbeitsverhältnis binnen 15 Tage bei Arbeitsinspektoren anmelden. Für diese Beschäftigten ist die Arbeit zwischen 22 und 6 Uhr ebenso verboten wie Überstunden oder Feiertagsarbeit. Untersagt ist auch gefährliche Arbeit, beispielsweise im Metallsektor, der Umgang mit Chemikalien oder mit Gift. Ebenfalls verboten sind Schlachthäuser, Spielhallen und Casinos, der Verkauf von Alkoholika sowie Prostitution und der Massagesektor (Tang 2013: 14).

6.1 Migrantenkinder im Bildungssystem

Im Jahr 2005 beschloss das thailändische Kabinett, dass auch jene Kinder Zugang zu öffentlichen Schulen haben sollen, die keinen legalen Status haben. Dies betrifft einen erheblichen Teil der schätzungsweise 500.000 Mädchen und Jungen, die mit ihren Eltern nach Thailand gekommen sind oder dort als Nachkommen von Migranten geboren wurden. Viele Schulen in grenznahen Gebieten oder in Regionen,

in denen viele Migranten leben, hatten bereits zuvor deren Kinder aufgenommen. Sie konnten allerdings für sie keine Zeugnisse ausstellen und erhielten vom Staat keine adäquate Finanzierung für ihre Leistungen (UNDP 2014a: 48).

Seit der Öffnung des Bildungssystems für Migrantenkinder ohne Aufenthaltsstatus gewährt die Regierung den Schulen pro Kind die gleichen Zuschüsse wie für thailändische Kinder. Das Bildungsministerium hat die Schulen ausdrücklich angewiesen, Schülerinnen und Schüler aufzunehmen, die nicht über die erforderlichen Papiere verfügen.

Dennoch besuchten im Jahr 2010 lediglich rund 60.000 Migrantenkinder staatliche Bildungseinrichtungen, weit weniger als die erwarteten über 200.000 (UNDP 2014a: 48). Ein Grund dafür ist, dass sich viele Eltern weiterhin davor fürchten, ihre Kinder zur Schule zu schicken. Sie haben Angst, dass illegal im Land lebende Mädchen und Jungen verhaftet und deportiert werden. Darüber hinaus kommt ein Teil der Kinder aus Familien, in denen Schulbildung keinen hohen Status genießt (Tang 2013: 42). Viele Migrantenkinder haben zudem große Probleme im staatlichen Schulsystem, da sie erst in einem relativ hohen Alter ihre Schulkarriere beginnen. Häufig verlassen sie sie mit 15 Jahren wieder, um Geld zu verdienen (Tang 2013: 42).

Pohchi, 13 Jahre alt

Pohchi ist 13 Jahre alt. Er wurde in Dawei geboren, einer Stadt im Südosten von Myanmar. Zusammen mit seinem Vater und seiner Schwester kam er vor acht Monaten über die Grenze nach Thailand. Für 10.000 Baht (ca. 280 Euro) »half« ein »Broker« dabei. Die drei leben nun in Samut Sakhon, zusammen mit sieben weiteren Familienmitgliedern, die vorher und nachher kamen.

Pohchi arbeitet entweder mit seinem Vater auf einem Fischerboot oder mit seiner Mutter in einem Lhong. Die Krabbenpulhütte beschäftigt etwa 50 Menschen und ist nicht weit von der kleinen Wohnung der Familie entfernt. Gemeinsam mit seiner Mutter schält oder köpft Pohchi Garnelen. Von sechs Uhr morgens bis sieben Uhr abends. Zwölf Stunden am Tag, eine Stunde Mittagspause. Im Stehen.

Bezahlt wird per Kilogramm, Pohchi schafft täglich etwa 30 Kilos. Die Mutter bekommt dafür und für ihre eigene Leistung ungefähr 240 Euro im Monat, wenn der Lohn nicht gekürzt wird mit der Behauptung, Pohchi habe die Shrimps beschädigt. »Wir wissen nicht, wann sie eine Garnele für beschädigt halten und wann nicht«, sagt Pohchi. »Wir wissen es erst, wenn sie es sagen.«

In Myanmar ist Pohchi sechs Jahre zur Schule gegangen und er würde gern weiter lernen. Aber er akzeptiert die Entscheidung seiner Eltern, die beide Jobs – den auf dem Fischerboot und den in der Garnelenpulhütte – für geeignet halten. »Ich kann aufhören zu arbeiten, wenn ich will«, sagt Pohchi. Aber er hört nur auf, wenn er sehr müde ist.

(nach LPN 2015: 56–58)

Statt staatlicher Schulen besuchen zahlreiche Migrantenkinder informelle Schulen von Nichtregierungsorganisationen. Viele dieser Zentren sind nicht registriert und verfügen nicht über ausreichend qualifizierte Lehrkräfte. Darüber hinaus können sie keine anerkannten Zeugnisse ausstellen (UNDP 2014a: 49).

6.2 Garnelenverarbeitung in Samut Sakhon: Migration und Kinderarbeit

In den letzten 30 Jahren hat sich die Provinz Samut Sakhon enorm verändert: Mit massiver Unterstützung der Zentralregierung wurde die Ansiedlung moderner Industrie vorangetrieben, insbesondere von Verarbeitungsbetrieben für Fische, Garnelen und andere Meerestiere. Schon bald gab es in der Region nicht mehr genügend Arbeitskräfte und Samut Sakhon wurde zu einem Magneten für Arbeitsmigrantinnen und -migranten. Zuerst kamen sie hauptsächlich aus dem ärmeren Norden Thailands, dann zunehmend aus den Nachbarstaaten. Die andauernde Einwanderungswelle hat dazu geführt, dass ein Teil der Migranten mittlerweile in Samut Sakhon geboren ist. Hinzu kommen ständig neue Zuwanderer (LPN 2015: 26–29).

Im Jahr 2012 gab es in Samut Sakhon für die Verarbeitung von Fischereiprodukten insgesamt 809 registrierte Fabriken. Von diesen galten 64 als groß, sie beschäftigten zusammen rund 65.000 Menschen. Mittelgroße Fabriken (233) beschäftigten 28.000 Arbeitnehmer und kleinere (612) 73.000. Letztere bilden den größten Teil der Garnelen verarbeitenden Betriebe. Häufig sind sie Untervertragsnehmer größerer Fabriken (Tang 2013: 31).

Massive Einwanderung

In Samut Sakhon lebten 2010 schätzungsweise 450.000 Menschen, die ursprünglich aus der Region stammen. Weitere mindestens 250.000 waren Migranten aus anderen Regionen Thailands, größtenteils aus dem Norden. Den Schätzungen zufolge lebten zwischen 160.000 und 200.000 Menschen aus Nachbarstaaten in der Region (UNIAP 2011: 3).

Drei Jahre später lag allein die Zahl der registrierten ausländischen Wanderarbeiter bei 200.000, die Zahl der nicht registrierten wurde auf 200.000 bis 300.000 geschätzt. 90 Prozent stammten aus Myanmar (Tang 2013: 2).

Die meisten Kinder fangen mit 14 oder 15 Jahren an zu arbeiten, manche aber auch viel früher



Schätzungsweise 60.000 bis 75.000 Kinder begleiteten die Arbeitsmigranten, und täglich wurden acht bis zehn Kinder von Migrantinnen geboren, mehr als 3.000 pro Jahr. (Tang 2013: 2–3).

Diese Kinder haben keinen Zugang zur thailändischen Staatsbürgerschaft und gelten als staatenlos. Der größte Teil von ihnen hat trotz Schulpflicht bis zum 15. Lebensjahr und der von der Regierung beschlossenen Öffnung der Schulen für Migrantenkinder keinen oder nur einen sehr erschwerten Zugang zu Bildung und sozialen Dienstleistungen. Damit besteht ein hohes Risiko, dass diese Kinder früh zu arbeiten beginnen (Tang 2013: 2–3).

Arbeitende Kinder

Die internationale Arbeitsorganisation (ILO) kooperiert seit Jahren mit den Behörden in Thailand, um die Kinderarbeit im Fischereisektor zu reduzieren.

Bei einer Erhebung 2012 wurde festgestellt, dass in der Provinz Samut Sakhon 12,7 Prozent der Kinder in der Altersgruppe von fünf bis 17 Jahren arbeiteten, rund ein Drittel davon unter Bedingungen, die als gefährlich eingestuft werden (ILO 2013a: 6). Der größte Teil der in der Studie erfassten Kinder stammte aus Thailand (ILO 2013a: 7), rund die Hälfte arbeitete als unbezahlte Kraft innerhalb der Familie, einige wenige waren selbstständig und der Rest ging bezahlter Arbeit nach, häufig als Tagelöhner (ILO 2013a: 12).

Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit der 13- bis 14-Jährigen lag in Samut Sakhon bei 40 Stunden und mehr, in der Gruppe der 15- bis 17-Jährigen meist sogar bei über 48 Stunden. Die längste erfasste Arbeitszeit von Kindern lag bei rund 90 Stunden pro Woche (ILO 2013a: 13). 52 Prozent der Kinder waren aus der Altersgruppe der 15- bis 17-Jährigen und ihre Arbeit wurde als verboten eingestuft, da sie gemäß ILO-Konvention 182 gefährlich ist. Viele Kinder hatten bereits im Alter von elf oder zwölf Jahren angefangen zu arbeiten (ILO 2013a: 7).

Hauptgrund für die Arbeit war die Steigerung des Familieneinkommens. Insbesondere Kinder von Migranten brachen die Schule ab, um arbeiten zu gehen, oder sie waren nie in der Schule. Häufig legten ihre Eltern keinen großen Wert auf Schulbildung (ILO 2013a: 8).

Kinderarbeit findet hauptsächlich in Kleinbetrieben statt und in Bereichen, für die keine Ausbildung erforderlich ist (ILO 2013a: 9). Hochrechnungen der Nichtregierungsorganisation LPN zufolge arbeiteten 2012 zwischen 6.000 und 8.000 Kinder unter 15 Jahren in den Garnelenbetrieben, dazu weitere 20.000 bis 30.000 Jugendliche im Alter von 15 bis 18 Jahren. Einige von ihnen machten falsche Altersangaben, um einen Job zu bekommen (Tang 2013: 33).

Der größte Teil der Kinder arbeitete Seite an Seite mit Eltern oder Verwandten. Sie erhielten in der Regel ein geringeres Gehalt als Erwachsene oder das Geld wurde direkt an die Eltern ausbezahlt. Die meisten Kinder waren nicht registriert.

»Denn wir sind arm«

Nimu ist 15 Jahre alt und kam vor sieben Jahren aus dem Mon-State in Myanmar nach Thailand. Sie lebt mit ihrer Mutter und zwei Schwestern, dem Schwager und einer Nichte. Nimu arbeitet, seit sie zehn ist und zusammen mit ihrer Mutter in die Krabbenpulhütte ging. »Ich habe ihr erlaubt, die Arbeit zu versuchen«, sagt diese. »Da der Vater uns verlassen hat, muss sie helfen, Geld zu verdienen.«

Die Mutter möchte, dass Nimu etwas lernt. Aber: »Eine Familie in Armut hat nicht viele Möglichkeiten.« Nimu möchte ihrer Mutter helfen, damit sie sich ein Haus in Myanmar kaufen kann. Sie möchte aber auch viel lernen und mit Hilfe informeller Bildungsangebote einen Bachelor-Abschluss erreichen. Deshalb geht Nimu von Montag bis Freitag zur Schule und arbeitet am Wochenende. Sie pult in einem Betrieb mit 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Garnelen, die dann an andere Fabriken weiterverkauft werden. Alle 15 Tage wird der Lohn ausgezahlt, die Höhe hängt von der bearbeiteten Menge ab.

Nimu fängt oft um vier Uhr morgens an zu arbeiten und ist bei den Chefs beliebt, da sie Thai und Mon spricht und übersetzen kann. Sie hat eine befristete Arbeitsgenehmigung, darauf ist ihr Alter mit 20 Jahren angegeben – anders als auf dem Schülerausweis, wo ihr tatsächliches Alter vermerkt ist.

»Ich bin froh, dass meine Tochter arbeiten kann, seit sie noch ein Kind war«, sagt die Mutter. »Sie kann viel aushalten und ich lasse sie machen, denn sie muss auf sich selbst aufpassen.« Und Nimu: »Ich möchte meiner Mutter helfen, Geld zu verdienen, denn wir sind arm.«

(nach: LPN 2015: 60–63)



Das arbeitsintensive Entfernen von Köpfen, Schalen und Innereien findet meist in Kleinbetrieben statt

Wurden sie von Behörden aufgegriffen, wurden sie oft selbst dann deportiert, wenn ihre Eltern registrierte Beschäftigte waren (Tang 2013: 33).

Die Arbeitsbedingungen in den Garnelenbetrieben sind insbesondere für Kinder schädlich: Es kommt immer wieder zu Verletzungen, Pausenzeiten werden nicht eingehalten, viele arbeiten in Nachtschichten von sechs Uhr abends bis sechs Uhr morgens und ein großer Teil der Kinder geht nicht zur Schule (Tang 2013: 33).

6.3 Fallstudie: Befragung von (arbeitenden) Migrantenkindern

Das Labour Rights Promotion Network (LPN) arbeitet seit über zehn Jahren mit den Migrantenfamilien in Samut Sakhon: Es hilft bei unfairer Behandlung durch Arbeitgeber, bei Zwangsarbeit, Schuldknechtschaft und Problemen aufgrund des Aufenthaltsstatus. Besonders hat LPN die Kinder im Blick, die keinen Zugang zu Bildung haben und von denen einige – zum Beispiel aufgrund von Verschuldung – zur Arbeit gezwungen sind. LPN hat bereits Studien zu Menschenhandel durchgeführt und betreibt Bildungseinrichtungen für die Migrantenkinder und -jugendlichen.

Um ihre Lebenssituation und ihre Ansichten genauer zu erfassen, hat das Netzwerk Anfang 2015 im Auftrag von terre des hommes eine Studie im Distrikt Muang in der Provinz Samut Sakhon durchgeführt. Befragt wurden 887 der geschätzten 20.000 Migrantenkinder.

Darüber hinaus fanden vertiefende Interviews mit Kindern, Eltern, Lehrern und Arbeitgebern statt. Die LPN-Studie kann in englischer Sprache von der terre des hommes Website unter www.tdh.de/shrimps heruntergeladen werden. Im Folgenden fassen wir die wichtigsten Ergebnisse zusammen:

Lebensverhältnisse und Schulbesuch

Der größte Teil der Kinder lebt mit den Eltern in gemieteten Zimmern. Nur wenige wohnen bei Kollegen oder in Unterkünften der Arbeitgeber. Die Größe der Familien variiert stark, der Durchschnitt liegt bei vier Personen (LPN 2015: 39).

56 Prozent der befragten Kinder besuchen die Schule, was im Umkehrschluss bedeutet, dass fast die Hälfte nicht zur Schule geht, obwohl thailändische Gesetze dies fördern. Auch ein großer Teil der befragten Kinder unter 15 Jahren geht nicht zur Schule. Unter den arbeitenden Kindern besu-



Januar 2015: Befragung (arbeitender) Migrantenkinder in Samut Sakhon

chen sogar 92 Prozent keinerlei Bildungseinrichtung (LPN 2015: 32, 39, 40).

Viele der erst kürzlich eingewanderten Kinder sind in Myanmar zur Schule gegangen und haben häufig die Grundschule abgeschlossen. Ein großes Problem bei der Integration ins thailändische Schulsystem ist die Sprachbarriere: Lediglich etwa 40 Prozent der Kinder sprechen gut oder einigermaßen Thai, 29 Prozent sprechen überhaupt kein Thai (LPN 2015: 39).

Einreise und Aufenthaltsstatus

Der größte Teil der befragten Kinder ist mit den Eltern (41,6 Prozent) oder sonstigen Verwandten (23,8 Prozent) nach Thailand gekommen. 13,9 Prozent kamen mit Arbeitsvermittlern (Brokern) und die restlichen kamen mit Freunden oder allein (LPN 2015: 50).

Die illegale Einreise mit der Hilfe eines Brokers kostet etwa 1.000 bis 10.000 Baht (27 bis 270 Euro). Einige Kinder werden von den Brokern direkt zu den Arbeitgebern gebracht und bekommen die Summe dann nach und nach von ihrem Lohn abgezogen (LPN 2015: 50).

Die Umsetzung neuer Einwanderungsbestimmungen seit Mitte 2014 hat zwar dazu geführt, dass es nun einfacher ist, die für eine Legalisierung des Aufenthaltsstatus notwendigen Papiere zu bekommen, aber viele Arbeitnehmer leben

dennoch ohne Papiere im Land, denn die bürokratischen Hürden auf dem Weg zu einer Legalisierung des Aufenthalts sind weiterhin sehr hoch. Angesichts der schlechten wirtschaftlichen Situation in ihrer Heimat bleibt die Beschäftigung in der thailändischen Garnelen- und Fischverarbeitung dennoch eine lukrative Option.

Risikofaktoren für Kinderarbeit

Die Interviews zeigen, dass mehrere Risikofaktoren den frühen Eintritt der Kinder in die Arbeitswelt wahrscheinlich machen:

- kein Schulbesuch
- keine Betreuung, da die Eltern arbeiten
- keine rechtlichen Dokumente
- Eltern sind in Garnelen- oder Fischverarbeitungsbetrieben beschäftigt

Grundsätzlich sind alle Kinder von Migrantinnen und Migranten gefährdet, bereits in jungen Jahren die Arbeit aufzunehmen. Das Risiko steigt jedoch deutlich, wenn sie nie ins Bildungssystem integriert wurden.

Ein weiterer Risikofaktor ist die Beschäftigung der Eltern in der Garnelen- oder der Fischverarbeitung – vor allem dann, wenn ihre Arbeitsstellen sehr nah am Wohnhaus sind.

Mangels anderer Betreuungsmöglichkeiten nehmen viele Eltern ihre Kinder mit zur Arbeit und sobald diese dazu fähig sind, »helfen« sie ihrer Mutter oder ihrem Vater, die bearbeitete Menge – und damit auch den Lohn – zu erhöhen.

Von den noch nicht arbeitenden Kindern fällt ein großer Teil in diese Risikogruppe. Daher besteht die Gefahr, dass die Zahl der arbeitenden Kinder je nach wirtschaftlicher Lage der Region schnell zunehmen könnte (LPN 2015: 32–40).

Ein erheblicher Teil der Eltern geht davon aus, dass ihre Kinder mit 14 Jahren alt genug sind, um zu arbeiten und den Unterhalt der Familie zu unterstützen (LPN 2015: 76).

Motivation zur Arbeitsaufnahme

Mehr als 80 Prozent der Kinder haben die Arbeit aufgenommen, um die Lebensgrundlage der Familie zu verbessern. Einige müssen aber auch arbeiten, um überleben zu können oder um Schulden der Familie abzuführen. Andere Kinder entscheiden sich zur Arbeitsaufnahme, da sie keinen Zugang zum Bildungssystem haben. (LPN 2015: 44).

Da viele Arbeitgeber über das Kinderarbeitsverbot Bescheid wissen, machen die Minderjährigen oft falsche Altersangaben. Dies wird von Arbeitgebern in der Regel nicht kontrolliert (LPN 2015: 63).

Verbreitung von Kinderarbeit

Von den 887 befragten Kindern und Jugendlichen arbeiten 101 in einem Maße, das gegen lokale Gesetze sowie internationaler Abkommen wie die ILO-Konventionen 138 (Mindestalter für die Zulassung zur Beschäftigung) und 182 (Beendigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit) verstößt. Von den Betroffenen sind 56 männlich und 45 weiblich. Der größte Teil von ihnen ist 16 oder 17 Jahre alt und ist in Bereichen und in einer Art beschäftigt, die als schädliche oder gefährliche Kinderarbeit (hazardous child labour) eingestuft wird und unter die ILO-Konvention 182 über die schlimmsten Formen der Kinderarbeit fällt (LPN 2015: 32, 37).

Die meisten der Minderjährigen verfügt nicht über Papiere, die ihren rechtlichen Status nachweisen. Allerdings wissen viele nicht, ob ihre Eltern solche Papiere für sie besitzen (LPN 2015: 32).

Zwei Drittel der Eltern sind in Betrieben beschäftigt, die Garnelen und Fisch verarbeiten. Auch für Arbeit suchende Kinder sind diese Betriebe häufig der erste Anlaufpunkt (LPN 2015: 35).

Der größte Teil der befragten Kinder hat die Arbeit im Alter von 15 Jahren aufgenommen, einige begannen aber auch als Siebenjährige. Das jüngste befragte arbeitende Kind ist erst zehn Jahre alt.



Mitarbeiter des Labour Rights Promotion Networks (LPN) ermitteln Lebensverhältnisse und Ansichten der Migrantenkinder

Gespräch mit Migrantenkindern aus Myanmar

Frage: Sind eure Eltern glücklich mit ihrer Arbeit?

Elfjähriger: Ich weiß nicht. Aber meine Mutter sagt, dass sie arbeiten muss, weil wir sonst nichts zu essen hätten.

Frage: Möchtet ihr denselben Job machen, wie eure Eltern?

Stille

Frage: Als was möchtet ihr später einmal arbeiten?

Elfjähriger: Ich möchte Arzt werden... Dann könnte ich mich um meine Mutter kümmern, wenn sie krank ist.

Pause

Elfjähriger: Aber das ist ein Traum.

Frage: Es ist gut, Träume zu haben.

Elfjähriger, die Bemerkung offenbar ignorierend: Es wird nicht so werden. Denn ich werde bald arbeiten müssen.

Eine Zehnjährige blickt stolz auf ihre 14-jährige Schwester, die gerade von der Arbeit kommt.

Zehnjährige: Ich werde arbeiten, wie meine Schwester.

14-jährige: Das wirst du nicht schaffen. Die Arbeit ist zu hart.



LPN-Mitarbeiterinnen (rechts) zu Besuch bei einem 16-jährigen Mädchen, das in einer Garnelenverarbeitungsfabrik beschäftigt ist



Die meisten Eltern finden, dass 14-Jährige bereits zum Familieneinkommen beitragen können: Garnelen verarbeitende Migrantenfamilie

Der bei weitem größte Teil der Kinderarbeiter ist in Myanmar geboren, die anderen in Thailand. Von den arbeitenden Kindern haben nur rund zehn Prozent einen unterzeichneten Arbeitsvertrag (LPN 2015: 37, 44, 45).

Arbeit und Arbeitsverhältnisse

Von den befragten Kinderarbeitern waren zwei Drittel in Betrieben beschäftigt, die Meeresfrüchte verarbeiten, insbesondere Garnelen. Das restliche Drittel hatte zuvor ebenfalls in dieser Branche gearbeitet, dann aber in andere Bereiche gewechselt.

Die Hauptaufgabe der Kinder ist es, Meeresfrüchte zu waschen und zu säubern, sie zurechtzuschneiden oder Schalen abzupulen. Einige Kinder arbeiten aber auch in Fabriken, in denen Meeresfrüchte gefrierfertig verpackt werden. Neun Prozent be- und entladen Fahrzeuge und Maschinen oder sind für sonstige Transporttätigkeiten zuständig (LPN 2015: 41). Die Arbeit der Kinder findet häufig in illegalen oder halblegalen Bereichen statt, in Samut Sakhon sind viele der Fisch und Meeresfrüchte verarbeitenden Betriebe nicht registriert.

Die Kinderarbeiter sind in der Regel sechs Tage die Woche beschäftigt und arbeiten inklusive Überstunden neuneinhalb Stunden pro Tag. In Spitzenzeiten der Nachfrage kann es jedoch auch Tage geben, an denen sie 14 bis 15 Stunden ar-

beiten. Einige der Kinder müssen in Nachtschichten arbeiten sowie am Wochenende (LPN 2015: 45).

In der Regel startet ein Arbeitstag gegen sechs Uhr und endet um 20 Uhr. Wenn allerdings viel zu verarbeitende Rohware angeliefert wird, nimmt der Arbeitsdruck vor allem in den kleinen Garnelen verarbeitenden Fabriken massiv zu. In diesen liegen die durchschnittlichen Arbeitszeiten der Kinder ohnehin höher, nämlich bei rund elf Stunden pro Tag. Insbesondere in Betrieben, die als Subunternehmen für andere Fabriken arbeiten, ist der Druck hoch und es werden oft Kinder beschäftigt. (LPN 2015: 45).

Rund die Hälfte der Kinder gibt an, zwischen drei und fünf Überstunden pro Tag zu leisten, für die sie im Schnitt 55 Baht pro Stunde extra bekommen. Die Arbeitsbedingungen der Kinder und Jugendlichen unterscheiden sich somit nicht von denen der Erwachsenen (LPN 2015: 45).

Die Bezahlung findet teilweise täglich statt, in rund der Hälfte der Fälle alle zwei Wochen und in rund fünf Prozent monatlich. Der Mindestlohn von 300 Baht pro Tag kann von vielen beschäftigten Kindern und Jugendlichen erreicht werden. Dies ist allerdings stark abhängig vom Anfall der Arbeit, da oft nach verarbeitetem Gewicht bezahlt wird. Daher hat die Größe der angelieferten Garnelen einen erheblichen Einfluss auf die Lohnhöhe (LPN 2015: 45).

»Es war meine eigene Entscheidung«

Thanipo ist 15 Jahre alt und vor einem Jahr zusammen mit seinem Bruder und mit Hilfe eines Brokers nach Thailand gekommen. 7.000 Baht (ca. 190 Euro) haben sie dem Schlepper bezahlt, der sie über die Bilaukaung-Berge an der Grenze zwischen Myanmar und Thailand führte und schließlich bis Samut Sakhon brachte, vergleichsweise wenig.

In Samut Sakhon wohnten bereits andere Familienmitglieder, auch Vater und Mutter. Warum sind sie gekommen? »Hier haben meine Kinder genug zu essen und wir können sogar etwas Geld nach Hause zur Familie schicken«, sagt Thanipos Vater, der in Myanmar Bauer war. Thanipo möchte mit seinem Lohn seine Tante und seine Großmutter in der Heimat unterstützen. Und er möchte, dass sein kleiner Bruder nicht arbeiten muss und weiter zur Schule gehen kann.

Zusammen mit seiner Mutter arbeitet er in einem »peeling shed«, wo die beiden Garnelen pulen. »Ich bin kein Kind mehr«, sagt er. »Ich habe keine Wahl und muss arbeiten.« Sein Onkel, der zuerst hier beschäftigt war, hat ihm das Garnelenpulen beigebracht.

In Myanmar ging Thanipo bis zur 6. Klasse in die Schule. »Nun möchte er arbeiten, um seine Familie zu unterstützen«, sagt die Mutter. »Niemand hat ihn überredet.«

Bezahlt werden Thanipo und seine Mutter je nach bearbeiteter Menge Garnelen. Außer sonntags sind sie jeden Tag von acht bis 17 Uhr im »peeling shed« und verdienen zusammen etwa 500 Baht (13 Euro). Manchmal, in den Ferien, hilft auch der kleine Bruder. »Mich hat niemand zur Arbeit gezwungen«, sagt Thanipo, »es war meine eigene Entscheidung.«

Bleiben will Thanipo nicht in Thailand: »Ich habe mich hier nie zu Hause gefühlt. Und ich vermisse meine Angehörigen in Myanmar.« Noch ein Jahr will die Familie Geld verdienen, dann zurück in die Heimat, den Mon-State in Myanmar.

(nach LPN 2015: 59–60)



In der Morgendämmerung: Warten auf den Transport zur Arbeit

Fast drei Viertel der Kinder haben nie ein Sicherheitstraining erhalten. Sie wissen nicht, wie sie sich bei Unfällen, Feuer oder beim Umgang mit giftigen Substanzen verhalten sollen. Ein weiteres Problem für zwei Drittel der Kinder ist es, dass Warnhinweise, sofern vorhanden, in Thai oder in Burmesisch verfasst sind, doch von Kindern aufgrund ihrer mangelnden Bildung oder der Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe mit anderer Sprache nicht gelesen und verstanden werden können (LPN 2015: 46).

Zwar stuften 80 Prozent der befragten Kinder ihre Arbeit als risikolos ein, doch zugleich sagten 17,8 Prozent, dass sie bereits Unfälle während der Arbeitszeit erlitten haben. Dazu gehört das Ausrutschen auf nassem Untergrund, Quetschungen unter anderem durch Transportbänder, Verletzungen durch Schnitte oder durch herabfallende Transportkörbe für Garnelen sowie Verbrühungen durch heißes Öl. Viele Kinder klagen zudem über das Heben schwerer Lasten, das nicht durch unterstützende Technik erleichtert wird (LPN 2015: 46).

Viele der Betriebe haben keine eigenen Räume für die medizinische Versorgung. Da die Kinder in aller Regel keinen Zugang zur Gesundheitsversicherung und sonstigen Sozialleistungen haben, kommen sie für Behandlungskosten entweder selber auf oder müssen auf Unterstützung durch ihren Arbeitgeber hoffen (LPN 2015: 48).

Die Schilderungen der Kinder und Jugendlichen zeigen ihre weitgehende Machtlosigkeit, insbesondere wenn sie in nicht registrierten Betrieben arbeiten. Die Arbeitszeiten und damit auch die Einkommenssituation sowie die Arbeitsbedingungen hängen stark vom Arbeitsanfall ab.

Trotz der vielen Probleme sagen 63,4 Prozent der Kinder, dass sie mit ihrer Arbeitsstelle halbwegs zufrieden sind, weitere knapp 13 Prozent sind sogar sehr zufrieden. Die Kinder wissen nicht, was sie von ihren Arbeitgebern erwarten dürfen und passen sich an, weil sie den Job behalten wollen. Ein erheblicher Teil der Befragten hat Interesse an Trainings über Arbeitsrechte und über Konflikte mit Arbeitgebern (LPN 2015: 48, 49).



Destination Unknown – to Protect Children on the Move

Etwa 232 Millionen Menschen sind außerhalb ihres Heimatlandes unterwegs (IOM 2014: 1). Viele von ihnen sind Kinder und Jugendliche, die allein oder in Begleitung Erwachsener vor Armut, Gewalt oder Katastrophen geflohen sind. Sie suchen ein besseres Leben, leicht werden sie jedoch Opfer von Ausbeutung, Missbrauch und Gewalt. Ihre Rechte können sie kaum einfordern, meist kennen sie sie nicht einmal. Schätzungsweise sind 33 Millionen Migrantinnen und Migranten unter 20 Jahre alt, elf Millionen davon zwischen 15 und 19 Jahren. (UNICEF et. al. 2012)

Um diesen Kindern und Jugendlichen zu helfen, hat die internationale *terre des hommes*-Föderation, ein Zusammenschluss von *terre des hommes* aus der Schweiz, Deutschland, den Niederlanden, Italien, Frankreich, Dänemark, Spanien, Luxemburg und Canada, die Kampagne *Destination Unknown – Protect Children on the Move* gestartet. Sie lenkt den Blick der Öffentlichkeit auf jene Mädchen und Jungen, deren Rechte oft mit Füßen getreten werden, weil kein Staat sich für sie und ihren Schutz zuständig fühlt.

Die Kampagne beleuchtet die Situation und die Geschichten dieser Kinder und Jugendlichen und macht deutlich: Ganz gleich, wo ein Kind geboren wurde und wo es lebt, es hat das Recht, vor Ausbeutung und Gewalt geschützt zu werden. Staaten sind durch die Kinderrechtskonvention verpflichtet, dieses Recht der Kinder zu gewährleisten. In diesem Sinne will *terre des hommes* Politik und Gesetzgebung beeinflussen, leitend sind dabei stets die Ansichten und Perspektiven der Kinder selbst.

Darüber hinaus stehen die *terre des hommes*-Mitgliedsorganisationen den Migrantenkindern auch vor Ort zur Seite: In Projekten werden sie beraten, bekommen Schutz, Hilfe und Bildungsangebote: www.destination-unknown.org



Migrantenkinder im LPN-Zentrum: Vorbereitung auf die Schule und Hilfe bei Problemen

terre des hommes unterstützt Migrantenkinder in Samut Sakhon

Die Ergebnisse der Fallstudie machen deutlich: Pädagogisch hochwertige, kulturell angepasste und örtlich erreichbare Bildungsmaßnahmen für die Migrantenkinder und -jugendlichen in Samut Sakhon sind ein viel versprechender Ansatz, um sie für das thailändische Schulsystem fit zu machen und von zu frühzeitiger und schädlicher Arbeit fernzuhalten.

terre des hommes bereitet deshalb gemeinsam mit dem Labour Rights Promotion Network (LPN) ein Bildungsprojekt vor, mit dem insbesondere die Kinder aus den ärmsten Wohngebieten der Migrantenfamilien erreicht werden sollen.

Zudem wird LPN bei seinen Bemühungen unterstützt, die in der Kinderrechtskonvention verbrieften Rechte der Migrantenkinder beim thailändischen Staat und seinen Behörden einzufordern. Allen voran das Recht auf Bildung, das Recht auf bestmögliche Gesundheit und das Recht auf Schutz vor Ausbeutung und Gewalt. Bis diese Rechte auch für die Migrantenkinder in Samut Sakhon Wirklichkeit werden, ist es noch ein weiter Weg. LPN und terre des hommes werden gemeinsam mit den Kindern weitere Schritte darauf gehen.



Kinder aus Myanmar in einer Schule, die mit dem terre des hommes-Partner LPN zusammenarbeitet

7. Ansätze zu Verbesserungen

Die Berichte über Skandale in der thailändischen Fisch- und Meerestierproduktion haben dafür gesorgt, dass der Garnelenexport des Landes von mehreren Seiten unter Druck geraten ist: Einzelhandelsketten verschiedener Länder haben das Land besucht, um herauszufinden, ob es möglich ist, über transparente Wege Garnelen zu beziehen. Im Europäischen Parlament waren die Arbeitsbedingungen im Garnelensektor gleich mehrfach ein Thema, ohne dass allerdings konkrete Beschlüsse gefasst wurden. Verschärft wird der Druck auf die thailändische Regierung dadurch, dass die EU im Juli 2014 Gespräche über ein Freihandelsabkommen unterbrochen hat und Präferenzabkommen ausgelaufen sind. Der Zollsatz der EU auf verarbeitete Garnelen aus Thailand stieg daher von sieben auf 20 Prozent, der für unverarbeitete Garnelen von 4,2 auf zwölf Prozent. Hintergrund ist allerdings weniger die Arbeitssituation im Fischereisektor als der Militärputsch (Seafish 2014: 6–7). Aus Sicht der thailändischen Produzenten erhöht diese Zollanhebung den Druck auf die Herstellungskosten.

Die bereits verhängten, allerdings nicht sehr weitreichenden Importbeschränkungen der USA, die den Einkauf thailändischer Garnelen durch staatliche Behörden untersagen, und drohende Einfuhrbeschränkungen von Fischprodukten aus Thailand durch die EU (s. S. 8) erhöhen den Druck auf die Branche.

7.1 Kooperationen und Modellprojekte für Kinder

Die thailändische Regierung hat mit mehreren Dekreten auf den internationalen Druck reagiert und eine schärfere Kontrolle des Sektors angeordnet. Die Maßnahmen setzen bei der ersten Stufe der Wertschöpfungskette an, der Produktion von Fischmehl: Um die Zustände auf den Schiffen zu verbessern, sollen unter anderem alle Schiffe registriert und Namenslisten der Besatzungsmitglieder geführt werden.



Migrantenkinder in einer Schule in Samut Sakhon

Diese Regelung gilt sowohl für Thailänder als auch für Migranten. Darüber hinaus sollen zwölf zentrale Anlaufstellen die Registrierung von Migranten vereinfachen, preiswerter machen und die Datenbasis verbessern. Thailand möchte zudem verstärkt mit den Nachbarstaaten kooperieren, um den Menschenhandel zu unterbinden und eine geregelte Einwanderung zu ermöglichen (Seafish 2014: 3).

Um den sozialen und ökologischen Missständen entlang der Wertschöpfungskette von Garnelen entgegenzuwirken, kooperieren Regierung und Industrie zudem vermehrt mit Nachhaltigkeitsinitiativen im Fischereisektor, Nichtregierungsorganisationen und der ILO. In Zusammenarbeit mit der ILO wurden auch Modellprojekte zur Verbesserung der Situation von Migrantenkindern in Samut Sakhon durchgeführt. Sie sollen den Mädchen und Jungen den Weg in das

Bildungssystem ermöglichen, zum Beispiel über informelle Schulen, die sie auf die öffentlichen Schulen vorbereiten. Andere Projekte sollen Kinder bereits im Vorschulalter erreichen, damit sie Thai lernen und es in der Schule leichter haben. Auch die Altersgruppe der Zwölf- bis 14-Jährigen, in der das größte Risiko der Kinderarbeit besteht, ist im Fokus und soll bei der Integration in den formellen Schulsektor unterstützt werden. Bei den 15- bis 18-Jährigen wird versucht, sie bei der Suche nach legalen Beschäftigungsmöglichkeiten zu unterstützen und Ausbeutung zu verhindern (Tang 2013: 44-45).

7.2 Zertifizierungen

Derzeit ist nur ein kleiner Teil der weltweit produzierten Garnelen zertifiziert, Zahlenangaben weichen stark voneinander ab. Am weitesten verbreitet sind die Standards Global GAP, Aquaculture Stewardship Council Shrimp Standards (ASC) und Best Aquaculture Practices (BAP).

Global GAP (Good Agricultural Praxis)

Die Initiative wurde 1997 von Einzelhändlern gegründet und hat mit dem Global G.A.P. Aquakultur Standard Kriterien für die Fischzucht entwickelt. Zu den überprüften Aspekten im Garnelensektor gehören die Gesundheit der Tiere, Tierschutz bei der Haltung sowie Mindeststandards für die Beschäftigten wie etwa Trainingsmaßnahmen, Erste-Hilfe-Ausrüstung und Schutzkleidung. Die Anforderungen im Sozialbereich sind relativ oberflächlich. Daher hat Global GAP zur Überprüfung solcher Risiken als Zusatzelement GRASP (Global G.A.P. Risk Assessment on Social Practice) entworfen. Die Bestimmungen fordern unter anderem eine Dokumentation aller Beschäftigungsverhältnisse und Arbeitszeiten, Arbeitsschutzmaßnahmen, geregelte Lohnzahlungen und einen Ausschluss von Kinderarbeit. Dieses wird allerdings nach unseren Informationen (noch) nicht bei Garnelen aus Thailand angewendet.

Best Aquaculture Practices (BAP)

Die Global Aquaculture Alliance will auf internationaler Ebene qualitativ hochwertige Fischereiprodukte garantieren, die unter humanen Bedingungen hergestellt wurden. Um dies zu gewährleisten, wurde mit dem Best Aquaculture Practices (BAP) ein Standard entwickelt, der die gesamte Wertschöpfungskette abdecken soll. Qualität, Nachvollziehbarkeit der Lieferkette, Lebensmittelsicherheit und Umweltschutz werden kontrolliert. Grundlegende Sozialstandards, darunter das Verbot von Kinder- und Zwangsarbeit, die Zahlung der Mindestlöhne, die Bereitstellung von Schutzkleidung und medizinische Versorgung der Beschäftigten sind ebenso Teil der Anforderungen.

Aquaculture Stewardship Council Shrimp Standards (ASC)

Ziel des ASC ist der Aufbau transparenter Lieferketten bei der Zucht von Meerestieren. Der Standard arbeitet mit Produzenten, dem Einzelhandel und Forschungseinrichtungen zusammen, um ökologische und soziale Kriterien in den Produktionsketten zu zertifizieren. Bei den Audits werden auch soziale Bedingungen überprüft. ASC wurde im Januar 2012 gegründet und nach den Richtlinien der ISEAL, einem Dachverband wichtiger Standardorganisationen, aufgebaut. Diese beinhalten eine breite Partizipation aller Beteiligten

der Wertschöpfungskette bei der Aufstellung und Weiterentwicklung der Kriterien. Mit dem Aquaculture Stewardship Council Shrimp Standard wurde ein eigener Standard für den Garnelensektor verfasst.

Neben diesen drei großen Standards gibt es eine Reihe weiterer, die allerdings derzeit noch ein Nischendasein führen und nur kleine Mengen Garnelen zertifizieren.

Zu den Organisationen, die im Sektor aktiv geworden sind, gehören Fair Trade USA, SA 8000 und Naturland Wildfisch (Fishwise 2014: 31-35).

Für den deutschen Markt ist dabei insbesondere Naturland erwähnenswert. Dieser Standard war ursprünglich sehr stark ökologisch orientiert, in den vergangenen Jahren hat er jedoch zusätzlich breit angelegte Sozialkriterien, darunter die ILO-Kernarbeitsnormen, aufgenommen. Von Naturland zertifizierte Garnelen sind somit sowohl umfassend ökologisch als auch sozialverträglich produziert.

Die kleinen Nischenstandards und die großen Organisationen Global GAP, ASC und BAP sind bislang – das belegen die derzeitige Situation in Thailand sowie aufgedeckte Missstände auch in anderen Staaten – nicht dazu in der Lage gewesen, die Situation im Garnelensektor flächendeckend zu verbessern. Dies kann unterschiedliche Ursachen haben: Global GAP und BAP konzentrieren sich in ihren Anforderungen auf die Qualität der Produkte, soziale Aspekte waren lange eine Nebensache. Der ASC ist noch zu jung, um bereits breite Wirkung entfalten zu können.

Ein großes Problem in Thailand ist die Unübersichtlichkeit des dortigen Garnelensektors. An Produktion und Verarbeitung sind eine Vielzahl verschiedener Akteure und dazwischengeschalteter Händler beteiligt. Dies erschwert die Schaffung von Transparenz. Darüber hinaus hat die große Anzahl der vorhandenen Standards sowohl Konsumenten als auch Produzenten verwirrt. Dies senkt die Bereitschaft, nachhaltiger zu produzieren, zumal zugleich auf dem Weltmarkt ein gnadenloser Preiskampf herrscht, der wiederum zu dem Versuch führt, die Produktionskosten möglichst niedrig zu halten (Sustainalytics 2014: 3; Accenture 2013: 40–44).

8. Empfehlungen an Politik und Wirtschaft

Empfehlungen an die thailändische Regierung

Thailand hat die Kinderrechtskonvention (KRK) der Vereinten Nationen ratifiziert und ist somit verpflichtet, die dort festgelegten Kinderrechte zu schützen – und zwar für alle Kinder, unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus oder dem Aufenthaltsstatus ihrer Eltern.

- Wir fordern die thailändische Regierung auf, in Übereinstimmung mit der KRK alle Kinder bis zum 18. Lebensjahr vor Ausbeutung und schädlicher Kinderarbeit zu schützen. Sie sollte insbesondere das **Recht auf Bildung** auch für Migrantenkinder gewährleisten, die Ursachen der Kinderarbeit bekämpfen sowie gemeinsam mit den Mädchen und Jungen, ihren Familien und Experten Bildungsinhalte auf die Bedürfnisse von Migrantenkindern abstimmen.
- Um die Ausbeutung von Migranten durch sogenannte »Broker« zu verhindern, sollten transparente Strukturen geschaffen werden, die jungen Arbeitsmigranten **menschenwürdige Arbeitsplätze** vermitteln. Arbeitende Migranten sollten einfach, schnell und kostenlos einen legalen Aufenthaltsstatus erhalten.
- **Monitoring- und Berichtssysteme**, die Kinderrechtsverletzungen in den Betrieben und insbesondere im informellen Sektor erkennen und verhindern, sollten geschaffen werden. Sie sollten transparent sein und durch unabhängige Organisationen gesteuert werden. Ein nationaler Aktionsplan für die Verbesserung sozialer und ökologischer Standards in der Garnelenindustrie sollte zusammen mit Migrantenorganisationen, NGOs, Gewerkschaften und Arbeitgebern ausgearbeitet werden und insbesondere Kinderrechtsverletzungen bekämpfen. Das Kindeswohl sollte bei der Umsetzung von Gesetzen vorrangig berücksichtigt werden.

Empfehlungen an global agierende Unternehmen aus Europa

Mit Waren zu handeln, ohne auf angemessene soziale und ökologische Standards bei ihrer Herstellung zu achten, verletzt internationale Normen, wie zum Beispiel die UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte (UNGP), die vom Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen 2011 beschlossen wurden. Ein zentraler Aspekt der UNGP ist die internationale Dimension menschenrechtlicher Sorgfaltspflicht von Unternehmen.

- Unternehmen werden aufgefordert, in all ihren Geschäftsbeziehungen und **entlang ihrer gesamten Lieferkette**, einschließlich Subunternehmer und Lieferanten, für die **Einhaltung von Menschenrechten** Sorge zu tragen. Um dies gewährleisten zu können, muss ihre Lieferkette transparent sein und auf langfristigen Beziehungen mit den Produzenten aufbauen.
- Global agierende Unternehmen sollten **Produzenten dabei unterstützen, ihre Sozialstandards zu verbessern**.

Empfehlungen an die Regierungen in Europa

Staaten sind durch internationale Konventionen verpflichtet, Menschenrechte nicht nur in ihrem eigenen Land zu schützen, sondern auch im Ausland (extraterritorial obligations). Sie sind somit aufgefordert, menschenrechtliche Sorgfaltspflichten von international agierenden Unternehmen gesetzlich zu verankern.

- Europäische Regierungen sollten sicherstellen, dass europäische Unternehmen und ihre Niederlassungen auch im Ausland Menschenrechte respektieren und entlang ihrer gesamten Lieferkette, einschließlich Subunternehmen und Lieferanten, **menschenrechtliche Sorgfalt einfordern**. Unternehmensverantwortung sollte in Gesetzen und Richtlinien entsprechend konkretisiert werden.
- Unternehmen sollten in dem Land, in dem sie ihren Hauptsitz haben, für Menschenrechtsverletzungen gesetzlich haftbar gemacht werden können, auch wenn sie durch ihre Tochtergesellschaften begangen wurden oder in ihrer Lieferkette stattfanden. Der **Zugang zu Rechtsmitteln** und die Entschädigung der Opfer sollte gewährleistet sein.

Empfehlungen an die Europäische Union

Europa ist ein wichtiger Handelspartner für Thailand und die Europäische Union hat die Möglichkeit, Kinderrechte und Menschenrechte in Gesprächen über Handelsabkommen einzufordern.

- Wir fordern den EU-Kommissar für Umwelt, Meerespolitik und Fischerei auf, die **Rechte der Migrantenkinder** in den Gesprächen mit der thailändischen Regierung, die er im April 2015 begonnen hat, einzufordern (s. S. 8). Er sollte nicht nur auf Maßnahmen gegen illegale Fischerei bestehen, sondern auch auf die Einhaltung der Kinderrechte, wie sie der thailändischen Regierung oben empfohlen wird.
- Wir fordern das Europäische Parlament und insbesondere das Komitee für Fischerei auf, dafür zu sorgen, dass Kinderrechtsverletzungen und Zwangsarbeit in der thailändischen Fischerei- und Meeresfrüchteindustrie, wie sie in der vorliegenden Studie dargelegt wurden, in **allen Gesprächen über Handelsabkommen** zwischen der EU und Thailand **thematisiert** werden. Klare und substantielle Fortschritte beim Schutz von Kinder- und Menschenrechten im Fischerei- und Meeresfrüchtesektor müssen Bedingung sein für Handelsabkommen zwischen der EU und Thailand.

Empfehlungen an Siegelinitiativen

Siegelinitiativen setzen wichtige Produktionsstandards, sie sind jedoch im Bereich der Garnelen zur Zeit eher auf ökologische als auf soziale Aspekte ausgerichtet.

- Wir rufen Garnelen zertifizierende Siegelinitiativen dazu auf, angemessene **soziale Standards** für die Herstellung dieses Produkts zu entwickeln, in ihre Zertifizierungskriterien aufzunehmen und die Einhaltung zu überwachen.

Empfehlungen an Konsumenten in Europa

Konsumenten von Garnelen und von Produkten, die auf Garnelen basieren, sind heutzutage an niedrige Preise gewöhnt. Oft wissen sie nichts über die ausbeuterischen Arbeitsbedingungen und die mangelhaften Umweltstandards.

- Verbraucher sollten deutlich machen, dass sie Garnelen, deren Herstellung die Umwelt belastet und Menschenrechte verletzt, ablehnen – selbst wenn sie dann höhere Preise zahlen müssten. Sie sollten **Händler und Restaurantbesitzer**, zum Beispiel auf ihren Webseiten oder sozialen Medien, nach der Herkunft und den Herstellungsbedingungen der angebotenen Garnelen **fragen**.
- Verbraucher sollten von ihrer Regierung die Einführung verbindlicher Regelungen, die Unternehmen dazu verpflichten, **Verantwortung für Menschenrechtsverletzungen** entlang ihrer Lieferkette zu übernehmen, verlangen.



Das Recht auf Bildung gilt für alle Kinder, unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus

Literatur

Accenture 2013: Exploitative Labor Practices in the Global Shrimp Industry.

http://humanityunited.org/pdfs/Accenture_Shrimp_Report.pdf (Abgerufen am 16.04.2015)

AQUA CULTURE Asia Pacific Nov/Dec 2014.

<http://aquaasiapac.com> (Abgerufen am 16.04.2015)

Charoen Pokphand Group.

<http://www.cpthailand.com/> (Abgerufen am 16.04.2015)

Cosnier, Maira 2014: Baseline study on child migrant workers in Thai fishing industry. Plan Thailand/Cambodia/Sweden, July 20, 2014.

CSR Asia 2013: Opportunities for Inclusive Business. A Case Study of the Shrimp Value Chain.

www.csr-asia.com/report/FINAL_Shrimp_industry_report.pdf (Abgerufen am 16.04.2015)

Destatis: GENESIS Datenbank.

<https://www-genesis.destatis.de/genesis/online> (Abgerufen am 16.04.2015)

EJF (Environmental Justice Foundation) 2013: Sold to the Sea: Human Trafficking in Thailand's Fishing Industry.

<http://ejfoundation.org/oceans/soldtothesea> (Abgerufen am 16.04.2015)

EJF 2013a: The Hidden Cost. Human Rights Abuses in Thailand's Shrimp Industry.

http://ejfoundation.org/shrimp/hiddencost#.U7qF4ssU_cs (Abgerufen am 16.04.2015)

EJF 2014: Slavery at Sea. The Continued Plight of Trafficked Migrants in Thailand's Fishing Industry.

http://ejfoundation.org/sites/default/files/public/EJF_Slavery-at-Sea_report_2014_web-ok.pdf (Abgerufen am 16.04.2015)

EJF 2015: Pirates And Slaves: How Overfishing in Thailand Fuels Human Trafficking and the Plundering of Our Oceans.

http://ejfoundation.org/sites/default/files/public/EJF_Pirates_and_Slaves_2015.pdf (Abgerufen am 16.04.2015)

EU 2015: EU bekämpft illegale Fischerei: Gelbe Karte für Thailand, grüne Karte für Südkorea und die Philippinen, Brüssel, 21 April 2015.

http://europa.eu/rapid/press-release_IP-15-4806_de.htm (Abgerufen am 22.04.2015)

Fairfood 2015: Caught in a trap. The story of poverty wages behind Asian shrimp sold in European supermarkets.

<http://www.fairfood.org/wp-content/uploads/2015/04/Caught-in-a-trap.pdf> (Abgerufen am 16.04.2015)

FAO 2014: The State of World Fisheries and Aquaculture 2014. Opportunities and challenges.

www.fao.org/3/a-i3720e.pdf (Abgerufen am 16.04.2015)

FAO 2013: World aquaculture production of fish, crustaceans, molluscs, etc., by principal producers in 2012.

<ftp://ftp.fao.org/FI/STAT/summary/a-4.pdf> (Abgerufen am 16.04.2015)

FAO 2013a: Appendix II – World fishery production: estimated value by groups of species.

<ftp://ftp.fao.org/FI/STAT/summary/appllybc.pdf> (Abgerufen am 16.04.2015)

FAO/ILO 2013: Guidance on addressing child labour in fisheries and aquaculture.

<http://www.fao.org/docrep/018/i3318e/i3318e.pdf> (Abgerufen am 16.04.2015)

Finnwatch 2013: Cheap has a High Price – Responsibility problems relating to international private label products and food production in Thailand.

http://www.finnwatch.org/images/cheap%20has%20a%20high%20price_exec%20summary_final.pdf (Abgerufen am 16.04.2015)

Fishwise 2013: Trafficked: Human Rights Abuses in the Seafood Industry.

http://www.fishwise.org/images/pdfs/fishwise_human_rights_seafood_white_paper_nov_2013.pdf (Abgerufen am 16.04.2015)

Fishwise 2014: Trafficked II: An Updated Summary of Human Rights Abuses in the Seafood Industry.

http://www.fishwise.org/images/pdfs/Trafficked_II_Fish-Wise_2014.pdf (Abgerufen am 16.04.2015)

GTAI 2014: Wirtschaftstrends Thailand - Jahreswechsel 2014/15.

<http://www.gtai.de/GTAI/Navigation/DE/Trade/maerkte,did=1133608.html> (Abgerufen am 16.04.2015)

ILO 2015: <http://www.ilo.org> (Abgerufen am 16.04.2015)

ILO 2013: Good Labour Practices (Glp) Training and Capacity Building Programme Overview For Shrimp And Seafood Processing Sector In Thailand, August 2013.

http://www.ilo.org/asia/WCMS_221455/lang-en/index.htm (Abgerufen am 16.04.2015)

ILO 2013a: Baseline Surveys on Child Labour in Selected Areas in Thailand (Samut Sakhon, Surat Thani, Songkhla and Nakhon Si Thammarat). Summary of Findings September 2013. ILO-IPEC/Thailand.

http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---asia/---ro-bangkok/documents/publication/wcms_222568.pdf (Abgerufen am 16.04.2015)

ILO 2013b: Employment practices and working conditions in Thailand's fishing sector. ILO Tripartite Action to Protect the Rights of Migrant Workers within and from the Greater Mekong Sub-region.

http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---asia/---ro-bangkok/documents/publication/wcms_220596.pdf (Abgerufen am 16.04.2015)

ILO 2011: Child Labour in the Value Chain of the Shrimp Industry in Thailand, February 2011.

<http://www.ilo.org/ipeinfo/product/download.do?type=document&id=18876> (Abgerufen am 16.04.2015)

IOM (International Organization for Migration) 2014: Global Migration Trends: an Overview.

LPN (Labour Rights Promotion Network) 2015: A Report on Migrant Children & Child Labourers in Thailand's Fishing & Seafood Processing Industry: Case Studies from Muang District, Samut Sakhon Province

<http://www.tdh.de/shrimps>

McDowell, Robin / Mason, Margie 2015: Thailand, Indonesia, Myanmar probing labour abuses, slavery in seafood industry reported by AP, AP, 4.4.2015.

<http://www.winnipegfreepress.com/arts-and-life/food/thailand-indonesia-myanmar-probing-labour-abuses-slavery-in-seafood-industry-reported-by-ap-298534651.html> (Abgerufen am 16.04.2015)

Reuters 2015: Bold Thai plan to send prisoners so sea sinks amid rights protests, 20.1.2015.
<http://www.reuters.com/article/2015/01/20/us-thailand-trafficking-idUSKBN0KToD720150120> (Abgerufen am 16.04.2015)

Rönnbäck, Patrik 2001: Shrimp Aquaculture - State of the Art.
<http://www.slu.se/Documents/externwebben/centrumbildningar-projekt/mkb-centrum%20dokument/Helpdesk/shrimps2.pdf> (Abgerufen am 16.04.2015)

Royal Thai Government 2015: Thailand's Trafficking in Persons 2014 Country Report.
<http://www.thaiembassydc.org/wp-content/uploads/2015/02/Thailands-Trafficking-in-Persons-2014-Country-Report1.pdf> (Abgerufen am 16.04.2015)

Seafish 2014: Industry briefing – Labour issues in the fishing and aquaculture sector. Focus on Thailand/warm water prawn. December 2014. http://www.seafish.org/media/publications/SeafishBriefing_LabourIssues_ThailandWWP_0814.pdf (Abgerufen am 16.04.2015)

Shrimpnews.com 2014: <http://www.shrimpnews.com/FreeReports-Folder/NewsReportsFolder/WorldProductionIn2013And2014.html> (Abgerufen am 16.04.2015)

Sustainalytics 2014: Forced Labour and Slavery Cases in the Thai Shrimp Industry, June 2014. http://marketing.sustainalytics.com/acton/attachment/5105/f-0473/1/-/-/-/Sustainalytics-Special-Alert-CP-Foods-Thai-Shrimp-Industry-June2014.pdf?utm_medium=email&utm_source=Act-On+Software&utm_content=email&utm_campaign=Special%20Alert%20|%20Forced%20Labour%20in%20the%20Thai%20Shrimp%20Industry&utm_term=Download%20Now (Abgerufen am 16.04.2015)

Szuster, B. 2006: Coastal Shrimp Farming in Thailand: Searching for Sustainability. In: Hoanh, C.T. et al: Environment and Livelihoods in Tropical Coastal Zones, Seite 86-98.
http://www.iwmi.cgiar.org/Publications/CABI_Publications/CA_CABI_Series/Coastal_Zones/Hoanh_1845931076-Chapter7.pdf (Abgerufen am 16.04.2015)

Tacon, Albert G.J. / Metian, Marc 2008: Global overview on the use of fish meal and fish oil in industrially compounded aquafeeds: Trends and future prospects. In: Aquaculture 285 (2008), Seite 146-158.
http://www.aquafeed.com/documents/1230754702_1.pdf (Abgerufen am 16.04.2015)

Tang, Tsz Ki Katie 2013: Community partnerships for the Prevention of the Worst Forms of Child Labor among Migrant Children in Samut Sakhon, Thailand.
<http://hdl.handle.net/10211.10/5044> (Abgerufen am 16.04.2015)

TI (Transparency International) 2014: Corruption Perceptions Index 2014.
http://files.transparency.org/content/download/1856/12434/file/2014_CPIBrochure_EN.pdf (Abgerufen am 16.04.2015)

Trade Map: International Trade Center – Trade Map.
<http://www.trademap.org/Index.aspx> (Abgerufen am 16.04.2015)

UN 2015: United Nations Treaty Collection.
<https://treaties.un.org> (Abgerufen am 16.04.2015)

UNDP 2013: Human Development Report 2013. The Rise of the South: Human Progress in a Diverse World. Explanatory note on 2013 HDR composite indices. Thailand. <http://hdr.undp.org/sites/default/files/Country-Profiles/THA.pdf> (Abgerufen am 16.04.2015)

UNDP 2014: Human Development Report 2014.
<http://www.undp.org/content/undp/en/home/librarypage/hdr/2014-human-development-report.html> (Abgerufen am 16.04.2015)

UNDP 2014a: Advancing Human Development through the Asean Community. Thailand Human Development Report 2014.
http://hdr.undp.org/sites/default/files/thailand_nhdr_2014_o.pdf (Abgerufen am 16.04.2015)

UNIAP 2011: Estimating Labor Trafficking: A Study of Burmese Migrant Workers in Samut Sakhon, Thailand.
<http://un-act.org/publication/download/estimating-labor-trafficking-study-burmese-migrant-workers-samut-sakhon-thailand-uniap-trafficking-estimates-competition> (Abgerufen am 16.04.2015)

UNICEF et. al. 2012: International Migrant Children and Adolescents Facts and Figures (0-19 y/o) at: http://www.unicef.org/socialpolicy/index_56722.html

UNICEF 2014: The State of the World's Children 2015.
http://www.unicef.org/publications/index_77998.html (Abgerufen am 16.04.2015)

US Department of State 2014: 2014 Trafficking in Persons Report: Thailand 2014.
<http://www.state.gov/j/tip/rls/tiprpt/countries/2014/226832.htm#> (Abgerufen am 16.04.2015)

World Bank 2014: Thailand at a glance, Stand 15.3.2014.

World Bank: World Bank Open Data.
<http://data.worldbank.org/> (Abgerufen am 16.04.2015)

WTO 2014: Thailand, September 2014.
http://stat.wto.org/CountryProfiles/TH_e.htm (Abgerufen am 16.04.2015)

Unser Ziel ist eine »terre des hommes«, eine »Erde der Menschlichkeit«. Wir helfen Straßenkindern, verlassenen und arbeitenden Kindern, kümmern uns um die Opfer von Krieg und Gewalt und sorgen für die Ausbildung von Kindern. Wir unterstützen Jungen und Mädchen, deren Familien an Aids gestorben sind, setzen uns ein für die Bewahrung der biologischen und kulturellen Vielfalt und für den Schutz diskriminierter Bevölkerungsgruppen.

terre des hommes Deutschland e. V. wurde 1967 von engagierten Bürgern gegründet, um schwer verletzten Kindern aus dem Vietnamkrieg zu helfen. Der Verein ist unabhängig von Regierungen, Wirtschaft, Religionsgemeinschaften und Parteien und fördert in 34 Projektländern rund 360 Partnerprojekte für notleidende Kinder.

terre des hommes schickt keine Entwicklungshelfer, sondern unterstützt einheimische Initiativen. Unsere Projektpartner vor Ort bauen Schulen und Kinderschutzzentren und betreuen Kinder. Dabei richtet terre des hommes seine Arbeit konsequent an den Kinderrechten aus.

In Deutschland engagieren sich Menschen in rund 120 Orten ehrenamtlich für Kinder.



SÜDWIND tritt seit der Gründung im Jahr 1991 dafür ein, wirtschaftliche, soziale und ökologische Gerechtigkeit weltweit durchzusetzen. SÜDWIND deckt ungerechte Strukturen auf, macht diese öffentlich, bietet Handlungsalternativen und will so zu Veränderungen beitragen. Vor allem in Entwicklungsländern leiden viele Menschen unter den Auswirkungen des globalen Wirtschaftssystems. Es gibt einen direkten Zusammenhang zwischen dem Reichtum einiger weniger und der Armut vieler Menschen. Hierfür sind ungerechte wirtschaftliche und politische Strukturen verantwortlich. SÜDWIND weist immer wieder nach, dass insbesondere die Politik und die Wirtschaft, aber auch Verbraucherinnen und Verbraucher, eine Mitverantwortung für diese Missstände haben.



Die gemeinnützige Hamburger Stiftung für Wirtschaftsethik macht Fragen von Wirtschaft und Verantwortung zum Gegenstand ihrer Arbeit. Als operativ arbeitende Stiftung setzt sie auf Collective Impact von NGOs, Unternehmen und staatlichen Strukturen und übernimmt in diesen Kooperationen die gesellschaftspolitische Themenanwaltschaft (Advocacy) für wirtschaftsethische Aspekte. Ausgangspunkt der Stiftungsarbeit bilden ethische Risikoanalysen entlang der gesamten Wertschöpfungskette von Branchen, durch welche Themen wie Menschenrechte, Arbeitsstandards und Umweltzerstörung identifiziert werden. Auf Basis der Analysen werden mit den beteiligten Akteuren Projekte zur Minderung der Probleme entwickelt.